

UNSER DORF

Zeitung für Weßling, Oberpaffenhofen u. Hochstadt
Heft **13** März 1996



heute

Sechs Jahre Verein "Unser Dorf"

Am 27.03.1996 standen zum zweiten Mal seit Bestehen unseres Vereins Vorstandswahlen an. Ich denke, daß dies ein geeigneter Anlaß ist, die Leser unserer Zeitung über die Aktivitäten unseres Vereins seit der Gründung zu informieren.

Ausgangspunkt für die Gründung des Vereins war der Erhalt des Pfarrstadels!

Konkrete Abrißpläne der Kirche und der marode Zustand des Gebäudes waren der Anlaß, daß sich am 19.03.1990 acht Gründungsmitglieder im Hause Angerbauer trafen, um den Verein "Unser Dorf" aus der Taufe zu heben. In einer hitzigen und langwierigen Diskussion einigten wir uns darauf, die Vereinsziele nicht nur auf den Erhalt des Pfarrstadels zu richten. Der Verein sollte vielmehr auch das kulturelle Angebot in unseren Ortsteilen erweitern; wobei wir besonders damit liebäugelten, den eines Tages sanierten Pfarrstadl mit kulturellem Leben zu füllen. Darüber hinaus sollten auch die weiteren Denkmäler sowie das gesamte Ortsbild unserer Ortsteile Ziel unserer Vereinsarbeit werden. Daraus ergab sich der Name unseres Vereins:

UNSER DORF

Denkmäler - Kultur - Ortsbild

Was ist nun in den vergangenen sechs Jahren in diesen drei Bereichen geschehen?

Denkmäler:

Unter Denkmäler verstehen wir zunächst die Gebäude, seien sie öffentlich oder privat, die unter Denkmalschutz stehen. Des weiteren sind es Gebäude, Plätze und Naturdenkmäler, die für unseren Ort wichtige Zeugnisse aus der

Vergangenheit darstellen und deshalb erhaltenswert sind.

Schwerpunkt unserer Vereinsarbeit war verständlicherweise der Pfarrstadel. Da waren sechs Jahre Überzeugungsarbeit in der Bevölkerung zu leisten und sechs Jahre Auseinandersetzungen mit Behörden, Gemeinderat, Kirche und sonstigen Gegnern. Wir haben gelernt, Gegenargumente zu respektieren. Wir haben uns über den überwiegend positiven Zuspruch aus der Bevölkerung, insbesondere auch der Gemeinderatsmitglieder riesig gefreut.

22. April, 19:30 Uhr
im Seehäusl
Jahresversammlung der
Nachbarschaftshilfe

Die Entwicklung um den Pfarrstadel, der mit der alten Pfarrkirche den historischen Kern Weßlings darstellt, scheint zu einem guten Ende zu gelangen. Kirche und Gemeinde wollen das Gebäude sanieren und einer gemeinsamen Nutzung zuführen. Ein Architekturbüro ist beauftragt, die konkrete Planung vorzunehmen. Uns kommt es dabei darauf an, daß das Gebäude von außen so wenig wie möglich verändert wird und innen, wenigstens teilweise, der Stadelcharakter erhalten bleibt. Hoffen wir, daß die Planung die Zustimmung aller erfährt, so daß im Herbst mit den Umbau- und Sanierungsmaßnahmen begonnen werden kann.

Mit Bedauern nehmen wir zur Kenntnis, daß weitere Denkmäler und für unsere Ortsteile prägende Gebäude verschwunden sind und noch verschwinden werden.

Dieser Abrißmentalität, die bei unseren Grundstückspreisen und den fehlenden Zuschüssen seitens der öffentlichen Hand teilweise verständlich ist, können wir nur mit moralischem Druck und positiven Beispielen entgegenwirken. Aus diesem Grund schreiben wir seit 1992 diese Zeitung. Sie erscheint dreimal jährlich, wird an alle Haushalte verteilt und ist kostenlos. Serien wie "Häuser die erhalten blieben" oder "Baudenkmäler" sollen uns sensibler machen im Umgang mit unseren Gebäuden und diejenigen bestärken, die alte Bausubstanz saniert haben oder es noch vorhaben.

Ortsbild:

Wir haben es uns zum Ziel gemacht, den mehr oder weniger dörflichen Charakter unserer Ortsteile erhalten zu helfen. Mahnendes Beispiel waren uns dabei die Gemeinden Gilching und Germering, die, ebenfalls einst Dörfer, dem Druck der Großstadt München nachgeben mußten. Es sollte uns gelingen, bei einer maßvollen Siedlungspolitik unsere eigene, vorwiegend noch dörfliche Identität zu erhalten.

Wir haben uns daher 1993 mit allem Nachdruck in einem Anhörungsverfahren für die Zuordnung Weßlings zum ländlichen Raum im Landesentwicklungsprogramm eingesetzt. Mit Genug-

Des Rätsels Lösung

Rund 80 Einsendungen erreichten uns diesmal mit dem richtigen Lösungswort:

WOCHENMARKT

Eine Postkarte war mehr als 12.000 Kilometer unterwegs! Siegfried Leiser aus der Bahnhofstraße nahm sich nämlich „UNSER DORF“ als Urlaubslektüre nach Hawaii mit und sandte uns von dort die Lösung. Leider ist er nicht unter den Preisträgern. Diese wurden wie immer durch Losentscheid ermittelt.

Die Gewinner:

- 1. Preis:**
Elfriede Sombeck aus Weßling
- 2. Preis:**
Helmut Böhm aus Weßling
- 3. Preis:**
Günter Pedall aus Weßling
- 4. Preis:**
Ingeborg Reich aus Weßling
- 5. Preis:**
Klara Scheuren aus Weßling
- 6. Preis:**
Fam. Skowronek aus Hochstadt

Wir gratulieren sehr herzlich! Das neue Preisrätsel finden Sie wie immer auf der letzten Seite. Machen Sie mit!



Freut sich über den 1. Preis:
Elfriede Sombeck

tuung durften wir erfahren, daß es gerade unsere Initiative war, die maßgeblich den Ausschlag gab, daß Weßling nun nicht mehr dem städtischen, sondern dem ländlichen Raum zugeordnet wurde.

Die Aufstellung des Bebauungsplanes in der Hauptstraße in Weßling wurde von uns begrüßt; wir beteiligten uns mit viel Aufwand und konstruktiven Beiträgen daran. Bereits im Dezember 1992 erstellten wir eine Ausstellung zu diesem Thema. U.a. brachten wir die Idee (konkrete Pläne) von der Ausgestaltung eines Dorfplatzes am Maibaum in Weßling z. B. für einen Wochenmarkt ein. Der nun vorliegende Bebauungsplan ist, wie nicht anders zu erwarten, ein Kompromiß. Manche unserer Vorstellungen wurden übernommen, einiges gefällt uns nicht (z. B. Verkehrsinseln bei den Ortseinfahrten, Kreuzungssituation Hauptstraße - Gautinger Straße).

Nicht durchsetzen konnten wir uns bis heute mit der Forderung nach Strukturuntersuchungen für die Ortsteile Oberpaffenhofen und Hochstadt.

Nur stichpunktartig erwähnen will ich zum Schluß weitere Themen, die Gegenstand unserer monatlichen Mitglieder-versammlung waren: Seeufergestaltung, Verkehrsberuhigung in Hochstadt, Gasthof Plonner, Bürgerzentrum Oberpaffenhofen, Begrünung der Bahnhofunterführung, wildes Plakatieren, Schneider-Kiesgrube, Dornier-Flughafen, Raiffeisen-Lagerhaus,...

Kultur:

Unsere kulturellen Veranstaltungen sind mittlerweile zu einem festen Bestandteil im Gemeindeleben geworden.

IMPRESSUM

Herausgeber: UNSER DORF,
Denkmäler – Kultur – Ortsbild e.V.
Ringstraße 13, 82234 Weßling
Tel.: 08153 / 3778

Redaktion: Gottfried Weber (verantwortl.)
Rudolf Bieber
Ingeborg Blüml
Ulrich Chorherr
Dr. Augustin Müller
Dr. Ludwig Ostermayer
Michael Pimperl
Gisela Ruesch
Dr. Gerhild Schenck-Heuck

Satz: Carmen Eber

Druck: Manfred Störsdorfer

Anzeigen: Ulrich Chorherr

Konto: Raiffeisenbank Weßling
Kontonr.: 112 160 (BLZ 701 696 04)

'Unser Dorf' ist parteiunabhängig, erscheint jährlich 3x und wird kostenlos an alle Haushaltungen verteilt.

Auflage: 2000

Namentlich gezeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder
gedruckt auf chlorfrei gebleichtem

60 Jahre SC Weßling

Der Sport-Club Weßling feiert in diesem Jahr sein 60jähriges Bestehen. Am 6. Dezember 1936 wurde er im Gasthof "Zur Post" von Martin Summer, Michael Muther, Friedel Baumer und Annemarie Hirsch (jetzt Burghart) gegründet. Von 60 Mitgliedern im Jahr 1936 wuchs der Verein auf beachtliche 1850 Mitglieder im Jahr 1996. Die Sporthalle, sozusagen das Heim des Vereins, konnte im Mai 1988 eingeweiht werden. Das Jubiläum veranlaßt den Sport-Club zu einigen sportlichen Veranstaltungen und zu einem ganztägigen Fest am See:

So. 9. Juni, 10 Uhr SZ-Lauf "Rund um den Weßlinger See" über 5,6 und 10 km

Sa. 15. Juni, ab 9 Uhr Fußball-Turnier auf dem Sportplatz

Sa. 22. Juni, ab 9 Uhr Volleyball-Turnier mit 8 Mannschaften aus dem Umland auf dem Sportplatz

Sa. 20. Juli, Jugend-Fußball-Turnier

21./22. Sept., Tennis-Turnier

und am Samstag, 6. Juli, ab 9.30 Uhr:

Fest am See und "Spiel ohne Grenzen"

mit Sautrogrennen, Bewirtung am See (bei Regen im Pfarrstadl), Tanz und Grillen am Abend.

Ingeborg Blüml

"Unser Dorf musiziert" - heuer bereits zum sechsten Mal - ist eine Veranstaltung, bei der Musiker aller vier Ortsteile und der verschiedensten Stilrichtungen auftreten. Die Vielfalt, das hohe Können und die große Auswahl sind in Weßling wohl einmalig.

Ebenfalls seit 1991 laden wir jeweils im Sommer zu den Konzerten in die Grünsinker Wallfahrtskapelle ein. Eine stets ausverkaufte Veranstaltung, die von der Idylle des Ortes und der hohen musikalischen Qualität der Musiker lebt.

Sicher war es für viele Bürger ein großartiges Erlebnis, bei den verschiedenen Konzerten im Pfarrstadl dabei sein zu können. Die Popularität und das Können der Musiker, aber ebenso die besondere Ausstrahlung und die intime Atmosphäre des Raumes sowie des Platzes vor dem Stadel lockten jeweils scharenweise die Besucher an. Für die Zukunft haben wir der Gemeinde bzw. der Kirche eine Art Trägerschaft für den Pfarrstadelsaal angeboten, um zum einen die Unterhaltskosten zu senken, zum anderen aber auch, um ihn mit kulturellem Leben der verschiedensten Art zu füllen.

Weßling ist stolz auf seine Maler und Künstler, sei es auf die vergangenen oder die lebenden! Sie wieder in Erinnerung zu bringen oder bekannt zu machen, haben wir uns zur Aufgabe gemacht.

Dazu dient eine Serie in dieser Zeitung mit dem Titel "Weßling und seine Künstler". In besonderer Weise soll dies jedoch mit Ausstellungen geschehen. Bisher waren dies:

- Gedächtnisausstellung des Tiermalers Josef Dahlem.
- Herbert Appelbaum, ein vergessener Maler des Fünf-Seen-Landes.
- Heinrich Brüne, ein Maler im Fünf-Seen-Land.

Unser wertvollstes Kulturgut sind die Kinder! Daß sie so lange wie möglich in unserem Ort zur Schule gehen können, dafür haben wir uns mit Briefen an die Regierung und durch Beteiligung an Demonstrationen eingesetzt.

Zur Kultur eines Dorfes gehören u. a. auch das Wirtshaus, der Kramerladen bzw. die Geschäfte, ein Wochenmarkt und Begegnungsstätten für Jugendliche. Auch diese Themen waren Gegenstand unserer Mitgliederversammlungen.

Zukunft:

Wir wollen so weitermachen wie bisher!

Wir wünschen uns, daß der neue Gemeinderat uns in unserem Bemühen unterstützt, die dörflichen Strukturen unserer Ortsteile zu fördern und zu erhalten.

Wir werden unbequem sein, wenn Entscheidungen getroffen werden, die unseren Vereinszielen widersprechen.

Wir würden uns noch mehr aktive Mitglieder wünschen. Kommen Sie zu den Mitgliederversammlungen. Wir sind gegenwärtig 344 Mitglieder! Es könnten aber auch noch mehr sein. Machen Sie mit!

*Michael Pimperl
(Vorsitzender des Vereins UNSER DORF)*

"Unser Dorf" diskutiert:

Wohin mit dem Wochenmarkt?

Groß war die Resonanz von Händlern und Käufern auf die Einladung des Vereins "Unser Dorf" zum Thema "Wochenmarkt Weßling". Fünf Monate Wochenmarkt: Die Bilanz positiv, einstimmig.

Groß war die Nachfrage (sogar in den kalten Wintermonaten), vielseitig das Angebot der Händler, keine Klagen von der Gemeinde, Freude sogar beim Gewerbeverbandsvorsitzenden, dem Initiator und ersten "Marktmeister", der sein Amt wegen anderer Verpflichtungen jetzt abgibt. Probleme nirgendwo, nur mit dem Platz: Unbefestigt, nach wie vor ohne Wasseranschluß (Strom ist inzwischen provisorisch verlegt), entspricht er nicht den Vorschriften, blockiert am Mittwoch Nachmittag die Zufahrt zum Getränkemarkt und Blumenpavillon, gehört der "Deutschen Bahn AG" und ist nach wie vor mit seinen Hendl-, Blumen-

und Altkleidercontainern der wohl häßlichste Platz in Weßling.

Die Gemeinde sieht die Umbau- und Anschlußkosten in die Zehntausende wachsen (und das auf fremdem Grund), eine langfristige, kostengünstige Überlassung der Fläche durch die Bahn ist nicht in Sicht. Die Idee, auf die gemeindeeigene Fläche direkt am Maibaum auszuweichen, bedeutet ein Zupflastern dieser letzten, öffentlich zugänglichen Grünfläche im Bereich der Hauptstraße. Das Opfer für einen Wochenmarktnachmittag ist wohl zu hoch, zudem bliebe der Platz um den Hendlmann weiterhin ungestaltet.

Möglicherweise ist ja die Deutsch Bahn AG an einem Grundstückstausch interessiert, da sie mit der Einführung des 20-Minuten-Taktes der S-Bahn bis Herrsching in Weßling Abstellflächen für

Langzüge benötigt und das Lagerhausanschlußgleis zu kurz ist.

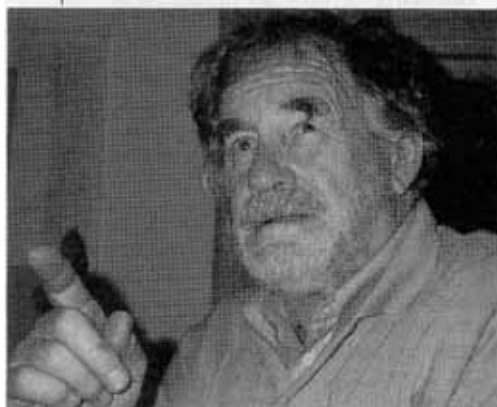
Wohin also mit dem Wochenmarkt?

Unser Vorschlag: Er bleibt, wo er ist. Getränkemarkt und Blumenpavillon erhalten eine eigene Zufahrt von der Hauptstraße aus, die Fläche um den Hendlmann wird entrümpelt und neu gestaltet. Mit einfachen Mitteln: Einem Holzlattenzaun zur S-Bahn hin, wie im Bereich des Lagerhauses bereits vorhanden, dazu ein paar Holunder- und Haselnußsträucher vor und hinter dem Zaun gepflanzt. Einer Platzbefestigung, die sich auf die Mindestflächen, die der Einkäufer nämlich, beschränkt.

Mit der Einführung des Wochenmarktes ist ein erster Schritt erfolgt, wagen wir den zweiten. Probieren wir's einfach.

Wir helfen gern.

Rudolf Bieber



Roland v. Rebay wird 70

Manche Menschen scheinen immer da zu sein. Und wer sein Leben in Weßling gelebt hat, für den ist Roland v. Rebay so jemand. Aber auch Roland v. Rebay ist ohne Weßling nicht denkbar. Es ist das Zentrum seines Lebens. Von diesem Zentrum entfernt er sich ungern - wenn es wirklich sein muß nur so weit, daß er am selben Abend wieder zuhause sein kann. Dabei ist er in Bremen geboren, seine Mutter war Rheinländerin, der Vater im Elsaß aufgewachsen. Ihre Wurzeln hat seine Familie am Comer See - und wenn den Roland etwas narrisch macht, dann schlägt das Temperament des Südländers immer noch durch. Und

seine Freude am lebhaften Diskurs würzten viele Abende im Freundeskreis. Dieser Kreis ist groß, denn seine Treue zu allen Menschen, zu denen er jemals in Beziehung getreten ist, ist nicht zu übertreffen.

Das wissen auch seine Bauherren zu schätzen, denen er ein redlicher Sachwalter ist, immer bestrebt, jedem das ihm gemäße Haus und "nicht am Bauherren vorbei zu bauen". Diese Haltung bewahrt ihn auch vor modischen Gags und großartigen Allüren. Er stellt sein Licht eher unter den Scheffel. Dabei ist er ein Schüler Frank Lloyd Wrights, des Vaters der modernen Architektur. An dessen Architekturschule in den USA studierte er mehrere Jahre - von Heimweh nach Weßling verzehrt.

Denn schon als Kind war er nach Weßling gekommen. Aus dieser Zeit steckt er voller Geschichten, die ihn mit jedem alten Weßlinger verbinden. Als junger Mann war er hier auf der Bühne des Saals im alten Gasthof zur Post ein unwiderstehlicher jugendlicher Held. Damals war er auch das Aushängeschild des Sports in Weßling: Studentenmeister der Amerikanischen Besatzungszone im Speerwerfen und Kugelstoßen, Kapitän der Weßlinger Eishockeymannschaft, die 1953 in die höchste deutsche Liga aufstieg, bei Skirennen und Tennisturnieren immer in Spitzenpositionen

kämpfend. 1964 - 85 war er Vorsitzender des Sportclubs Weßling. Seit 1972 ist er im Gemeinderat und dort wohl das von der Presse meistzitierte Mitglied. 20 Jahren lang organisierte er die jetzt von Sohn Rasso weitergeführte Weihnachtsausstellung der Hobbykünstler.

Und zu all dem ist er auch noch ein Maler: sorgfältige Landschaftsaquarelle, sehr persönliche Porträts seiner Freunde - genial können seine Augenblicksprodukte sein, zu denen ihn jedes Material anregt. Und ganz in diese Linie gehören seine unvergeßlichen Aufführungen und Arrangements, wenn es gilt, aus besonderem Anlaß jemanden zu feiern. Aber sein gelungenstes Kunstwerk ist er selbst. Man mag ihn.

Dr. Ludwig Ostermayer

Leserzuschrift

Welch eine Freude, wenn ich "Unser Dorf" im Briefkasten vorfinde. Als alte Weßlingerin interessiert mich nicht nur alles aus der alten Zeit, sondern auch neue Pläne, und ich vergesse alles um mich herum, um erst "Unser Dorf" zu lesen. Die guten Artikel sind immer sehr spannend geschrieben und manche Ereignisse, die in Vergessenheit geraten waren, kommen wieder in Erinnerung. Bravo und weiter so für die Redaktion.

Wiltrud Schweitzer

Alte Häuser und ihre Geschichte

Bei der Spurensuche in der Geschichte unserer alten Baudenkmäler stößt man immer wieder auf den Namen Max Ostenrieder. Dieser erfolgreiche und gewiß auch sehr geschäftstüchtige Architekt errichtete zwischen 1900 und dem Beginn des 1. Weltkrieges mehr als ein Dutzend Wohnhäuser allein in Weßling. Hier fand er auch in Hans Schneider, der 1901 sein Baugeschäft gegründet hatte, einen idealen Partner für die Bauausführung. Die beiden haben vorzüglich zusammengearbeitet und gemeinsam das bislang überwiegend von bäuerlichen Anwesen geprägte Bild des Dorfes nachhaltig verändert.

Ein wenig bekanntes Architektur-Juwel

Das Anwesen an der Gautinger Straße 21 wird man zu den eher kleineren, keinesfalls jedoch schwächeren Arbeiten Ostenrieders zählen dürfen. Es entstand 1904 als Sommersitz für das Tanzmeister-Ehepaar Rischowsky aus München.

Die ausgewogen proportionierte Villa liegt repräsentativ am Hang und besitzt ein charakteristisches Krüppelwalmdach mit winzigem Dachhäuschen. Sehr markant wirkt der Erker mit Sprossenfenstern und Spitzdach an der Südwestecke des Hauses. Eine Besonderheit ist die Garage, wohl die älteste in Weßling. Die Hanglage geschickt nutzend, hat Ostenrieder sie unterhalb des Wohnhauses plaziert, ohne daß der Blick auf dieses beeinträchtigt wäre. Nicht häufig getraut man sich solches von modernen Garagenbauten zu behaupten.

Über die Besitzerfolge

Auftraggeber und Bauherren waren, wie schon angedeutet, das Ehepaar Rischowsky. Die beiden unterhielten in München eine angesehene und florierende Tanzschule. Wie andere wohlhabende Bürgerfamilien in jenen Jahren auch, drängte es sie für die Zeit der Sommerfrische aufs Land, möglichst an ein schönes Plätzchen an einem See. So landeten sie in Weßling. Die Rischowskys müssen sehr lebensfrohe Menschen gewesen sein, denn die erzählende Überlieferung weiß zu berichten, daß an lauen Sommerabenden häufig ausgelassene Tanzfeste unter der großen Linde hinter dem Haus veranstaltet wurden. Der Baum steht als Zeuge heute noch. Frau Rischowsky, eine elegante Ballettmeisterin suchte aber auch den Kontakt zum Dorf. So inszenierte sie alljährlich zur Weihnachtszeit im alten Postsaal mit einer Gruppe Weßlinger Mädchen kleinere Aufführungen.

Mitte der zwanziger Jahre gab es den ersten Besitzerwechsel und mit ihm viel Neugier und Gesprächsstoff im Ort. Speziell die Buben gerieten schier aus dem

Häuschen und gafften sich die Augen aus dem Kopf, wenn der geheimnisumwitterte Senior Maggiolo, ein schwarzhaariger, hocheleganter Argentinier seinen funkelneuen Bugatti-Sportwagen aus der Garage rollen ließ oder seine Hobbyeisenbahn im Garten betätigte. Doch diese Attraktionen währten nur ein paar Jahre. So urplötzlich, wie dieser Mann aus einer den Weßlingern damals völlig fremden Welt im Ort auftauchte, verschwand er auch wieder.

Reiche Geschäftsleute kamen statt seiner: Adam und Amanda Storz, die in der Münchner Innenstadt ein großes und gutgehendes Stahlwarengeschäft führten. „Messer Storz“ hieß es. Der bayerische Volksmund, in seinen Ausdrücken ohnehin respektlos und nicht selten messerscharf formulierend, titulierte die Amanda schlicht als „Zarin vom Marienplatz“. Das kinderlose Ehepaar hielt sich recht selten in Weßling auf. Adam Storz nahm sich noch vor dem Krieg das Leben.

Während des Krieges bewohnte der Arzt und SS-Mann Dr. Werner das Haus, der den Nachbarn vor allem dadurch auffiel, daß er - in einer Zeit, wo die meisten Not zu leiden hatten - seine Frau mit teurem Schmuck und schönen Kleidern überhäufte. Von 1945 bis 1950 hielten die Amerikaner das Haus besetzt und wirtschafteten es ziemlich herunter.



Bugatti-8-Zylinder (1928)



Foto: Wiltrud Schweitzer

Nach deren Abzug entschloß sich Amanda Storz, ganz nach Weßling zu ziehen. Sie, eine große, stattliche Erscheinung, lebte in all den Jahren bis zu ihrem Tod 1967 in bewußter Distanz zu den Ortsansässigen. Symbolischen Ausdruck fand diese Haltung in einer Begegnung mit Martin Schneider, den sie bei ihrem Einzug ins Haus zu Reparaturarbeiten bestellte. In der Rückschau schmunzelnd erzählt der Altbürgermeister: „Stehend, in gebührendem Abstand zu ihr, mußte ich den Auftrag entgegennehmen.“

Nach ihrem Ableben erbt Martin Ederer den Besitz der Amanda Storz. Ederer ist gebürtiger Rheinländer, sein Vater war ein bekannter Kunstprofessor an der Akademie in Düsseldorf. In seinem Besitz befindet sich das Anwesen heute noch. Anfangs lebte er mit Frau Storz zusammen, nach deren Tod alleine in dem schmucken Haus. Auch er mied den Kontakt mit den Dorfbewohnern, zahlte sogar dem Sedamer ein paar Mark, damit er, ungestört von anderen Badegästen, alleine dessen Steg benutzen konnte. Anfang der 80er Jahre zog er von Weßling weg, das historische Bauwerk drohte zu verfallen.

Zu Beginn der 90er Jahre ließ Martin Ederer das Haus jedoch aufwendig und gefühlvoll renovieren. Die alten, teils rundbogigen Fenster gibt es noch genauso wie die Türen mit ihren schönen Kassetteneinlagen und die originalen Erker einbauten. Weßling bleibt somit ein architektonisches Kleinod erhalten, das sein ursprüngliches Aussehen weitgehend bewahrt hat, jedoch zeitgemäßen Wohnkomfort aufweist. Es ist heute vermietet an eine junge Familie, die zu schätzen weiß, hier leben zu dürfen.

Gottfried Weber

WESSLING UND SEINE KÜNSTLER

Bisher wurden von den Künstlern, die in einem besonderen Verhältnis zu Weßling stehen und standen, ausschließlich die Vertreter der bildenden Kunst - Maler und Bildhauer - vorgestellt. Heute wollen wir Sie mit einem Musiker bekannt machen, der unter uns lebt. Regelmäßige Besucher der Gilchinger Konzerte kennen ihn:

Professor Klaus Schilde



Seit über 15 Jahren wohnt er bereits mit seiner Familie bei uns in seinem Haus in der Ringstraße, versteckt in einem verwunschenen Garten. Schildes und ihre nun längst erwachsenen drei Kinder machen nicht viel Aufhebens. Drum kennen viele von uns sie nur vom Sehen, auffallend durch ihre stete Freundlichkeit. Wir wollen den Vorhang ein wenig heben.

Klaus Schildes Lebensgeschichte als Musiker beginnt früh, ist immer in einem breiten Bett geflossen und noch nicht abgeschlossen. 1926 im erzgebirgischen Schwarzenberg geboren, verbrachte er seine Kindheit und Jugend in Dresden. Schon ganz früh sei sein Lieblingsspielplatz unter dem Flügel gewesen, wenn seine Eltern vierhändig Klavier spielten. Ein gegenüber wohnender Volksschullehrer, selbst Musiker von hohem Rang, entdeckte die Begabung des Kindes und gab dem Fünfjährigen Klavierunterricht, ausgehend von Bach aber auch früh schon die Komponisten der Neuen Musik, insbesondere Schönberg, mit einbeziehend. Mit 6 Jahren konnte Klaus bereits transponieren. Gleichzeitig spielte er die Geige und komponierte Kammermusik. Später erhielt er Unterricht am Konservatorium in Dresden. Hier bekam er seinen ersten Musikpreis. So ernsthaft er sich der musikalische Ausbildung hingab, sein Wunsch war es, Arzt zu werden. Doch erst mußte er als Soldat in den Krieg ziehen.

Nach der Heimkehr aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft - die Eltern wohnten inzwischen in Leipzig - dachte er zunächst immer noch an ein Medizinstudium, entschied sich aber dann endgültig für die Musik - für das Klavier und studierte in Leipzig bei Hugo Steurer. Allen zeitbedingten Schwierigkeiten zum Trotz erreichte er rasch wieder ein künstlerisches Niveau, das es ihm ermöglichte, schon 1947 erste Preise beim Interna-

tionalen Liszt-Wettbewerb in Weimar und dem C.M.v.Weber-Wettbewerb in Dresden zu erhalten. Danach hat er viel konzertiert. Mit der Berufung zum Dozenten an der Musikhochschule in Berlin-Ost bekam seine künstlerische Tätigkeit einen zweiten Schwerpunkt, dem er bis heute treu geblieben ist: die Musikpädagogik. Seinen Traum, Dirigent zu werden, konnte er nicht verwirklichen - dazu fehlte es ihm an der politischen Linientreue. Aber etwas von dieser Idee mag noch lebendig sein, wenn er von seinen Schülern fordert, beim Studium der großen Klavierkonzerte mit der gleichen Gründlichkeit wie den Solopart auch die Stimmen des Orchesters zu studieren und den Klavierauszug zu beherrschen.

Wieder erfolgte ein Szenenwechsel. 1952 ging er in den Westen nach Bingen. Obwohl er in Berlin bereits als Virtuose und Lehrer etabliert war, verbreiterte er nochmal das Fundament des Gebäudes seiner Kunst. Er studierte bei Gieseking und Edwin Fischer. Durch ein Stipendium an der Musikhochschule in Paris konnte er bei Marguerite Long und Nadia Boulanger auch noch die Besonderheiten der französischen Schule in sein Musizieren einbringen. Er blieb - meist unter recht kümmerlichen Bedingungen arbeitend - bis 1955 in Paris. Auch hier bekam er einen Preis bei dem hochrenommierten Concours International "Prix de la Ville de Paris". Als "eine der markantesten Persönlichkeiten unter den jungen deutschen Pianisten" wurde er von der Pariser Kritik herausgehoben.

Den Pariser Jahren folgte eine intensive Konzerttätigkeit mit vielen erstrangigen Orchestern (Sächs.Staatskapelle Dresden, Berliner und Münchner Philharmoniker, Bayerisches Staatsorchester usw.), von den Kritikern überaus positiv gewürdigt. 1959 wurde Klaus Schilde Dozent, später Professor an der Musikhochschule Detmold. 1975 erhielt er einen Ruf an die Berliner und schließlich 1979 an die Münchner Musikhochschule. Während der Jahre als Lehrer an den Hochschulen hat er immer großen Wert auf die eigene Konzerttätigkeit gelegt. Ab 1972 unternahm er große Konzertreisen insbesondere nach Mittel- und Südamerika, wo er auch Kurse veranstaltete und eine Gastprofessur wahrnahm. Der Kontakt mit bedeutenden Musikern und das Musizieren mit ihnen ist ihm eine wesentliche Voraussetzung zur eigenen künstlerischen Entwicklung. Auch war er immer bereit, der Neuen Musik eine Chance zu geben, gehört zu werden. Er

scheute es nicht, sich dabei kontroversen Situationen zu stellen. Überhaupt ist es erstaunlich, welche weite Bereiche der pianistischen Literatur er sich in seinem Repertoire zu eigen gemacht hat.

Im Unterricht legt er großen Wert auf eine umfassende musische Erziehung und die Vermittlung des geistesgeschichtlichen Hintergrundes. Dabei ist die Technik nur Voraussetzung, nicht Selbstzweck. Er bedient sich des Klaviers, um Musik zu machen - eine symphonische Musik. Ein besonderes Anliegen ist ihm, das Werk für den Zuhörer in Struktur und Aussage durchsichtig zu machen. Musik versteht er auch als Sprache, die - wie die Dichter mit dem Wort - die großen Themen des Menschen - Liebe und Tod, Freude und Trauer - mit dem Medium Musik zum Ausdruck bringt. Deshalb gilt auch der Literatur, der guten Sprache sein besonderes Interesse. In ihr findet er Erholung zwischen der Arbeit.

Diese Erholung hatte er bitter nötig, als er von 1988 bis 1991 der Musikhochschule als Präsident vorstand und dabei nicht nur - wie das bei Künstlern halt so ist - divergierende Interessen ausgleichen mußte, sondern diese Divergenzen auch noch gegen die Bürokratie zu verteidigen hatte.

Aber damit sind wir noch nicht am Ende. Seit 1994 ist Klaus Schilde für vier Jahre als Professor an der Musikhochschule "Geidai" in Tokio verpflichtet. Hier findet seine kosmopolitische Haltung ihre Krönung. Bereits seine Klasse in München wirkte wie eine Avantgarde, in der das Fremde und Andere oft auch Bessere als Inspirationsquelle, Ansporn und Schule der Toleranz - heute bitter nötig - begriffen wird.

Im Februar dieses Jahres wurde Professor Klaus Schilde mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt.

Daß Kunst, Person und Tun einander entsprechen, erlebt man bei Künstlern nicht häufig. Doch wer Klaus Schilde kennen lernt, ahnt, daß ihm dies sehr wohl gelungen ist. Der Anteil seiner Frau Hildegard an diesem Gelingen ist sicher nicht gering. Mit Temperament und wachem Blick meistert sie die Anforderungen des realen Lebens durchaus verwoben in die Musik um sie herum. Denn auch die Kinder haben alle etwas mit der Musik zu tun - von der ernsthaft ausgeübten Liebhaberei, über die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Musik bis zum Wagnis, sich selbst als Geigerin aufs Podium zu stellen.

Leider sehen wir Weßlinger Klaus Schilde jetzt nur noch selten - beim Edeka schnell noch einen Kopf Salat für seine Frau besorgen. Dr. Ludwig Ostermayer

Verstorben



Alfons Schönwetter

Unser Oberpfaffenhofener Altbürgermeister Alfons Schönwetter verstarb am 25.12.1995 nach langer Krankheit. Er schlief am Weihnachtsmorgen im selben Haus ein, in dem er am 29.6.1912 geboren wurde.

Alfons Schönwetter wuchs mit drei Schwestern auf dem elterlichen Hof in Oberpfaffenhofen auf. Er durchlebte die schreckliche Zeit mit Krieg, Gefangenschaft und Armut wie der Großteil der Menschen seiner Generation. Seine Korrektheit war allseits bekannt, ebenso seine Menschlichkeit, die manchem Mitbürger zur Hilfe wurde.

Bereits 1946 wurde er Ortsobmann des Wielenbacher Brandunterstützungsverbands und bekleidete dieses Amt bis 1990, also 44 Jahre lang. Er hatte noch viele Ehrenämter inne, z.B. bei der Milchgenossenschaft, oder bei der Abwicklung der Flurbereinigung. Die damit verbundenen Pflichten nahm er jahrelang, manche jahrzehntelang wahr.

Seine Passion war die Freiwillige Feuerwehr. Von 1948 bis 1960 war er deren Kommandant, anschließend daran bis zum März 1980 Vorstand.

1948 begann auch Schönwettters kommunalpolitische Laufbahn als Gemeinderat. 1960 wählte man ihn zum 1. Bürgermeister und das blieb er bis zur Gebietsreform 1976. Während seiner

Amtszeit wurden das neue Schulhaus errichtet, das Straßennetz ausgebaut und die Wasserversorgung verbessert, um nur einige Projekte zu nennen.

Lieber hätte Alfons Schönwetter zwar die Eigenständigkeit seiner Gemeinde Oberpfaffenhofen gewahrt, doch mußte er sich dem Zeitgeist beugen und den Zusammenschluß mit Weßling akzeptieren. Von 1976 bis 1978 bekleidete er noch das Amt des 2. Bürgermeisters der Gemeinde Weßling.

Auch in der Folgezeit registrierte Alfons Schönwetter die Geschehnisse in der Ortspolitik mit großem Interesse und hielt sich bis zuletzt auf dem laufenden.

Mit Alfons Schönwetter starb ein Stück Oberpfaffenhofener Geschichte. Wir werden uns aber immer wieder dankbar seiner erinnern. *Adolf Stoiber*



Dr. Karl Häser

Dr. Karl Häser ist am 17.12.95 gestorben, innerhalb weniger Monate einem bösen Leiden erlegen. Die Tageszeitungen haben darüber berichtet, denn seine gesamte Berufszeit hat er dem Krankenhaus Seefeld gewidmet, viele Jahre als Chefarzt.

Für uns ist das aber nicht genug. Er ist zwar in Leutstetten geboren, doch war er danach zeitlebens ein Weßlinger. Sein Vater, der Kommissar Häser, war durch Jahrzehnte eine der Respektspersonen der ganzen Gegend. Mit seinem Fahrrad, den Säbel vor den Lenker geschnallt,

war er allgegenwärtig. Unter diesem Schutz und Anspruch verlebte sein Sohn Karl eine sonnige Kindheit und Jugend, wie sie nur Weßling zu bieten hat, kam heil durch den Krieg und studierte in dürftiger Zeit Medizin. Im SCW eine Stütze der Handballmannschaft, war er bei allen großen und kleinen Festen der Weßlinger dabei. Mit dem Ende des Studiums wurde er Assistent am Krankenhaus Seefeld. Von da an hatte jeder Weßlinger in diesem Haus seinen ganz persönlichen ärztlichen Betreuer. Und nur Insider wissen, mit welchem Ernst er sich diesem Dienst an den Menschen widmete und sich bemühte, auch als Chirurg immer auf der Höhe der Zeit zu bleiben. Dabei ist es an den Krankenhäusern dieser Größenordnung fast eine Selbstverständlichkeit, daß man Bereitschaftsdienst hat, wenn man nur irgend erreichbar ist. Und er war sich auch als Chefarzt nicht zu gut, mitten in der Nacht in eines der Dörfer zu fahren, wenn man ihn brauchte. Seiner besonderen Sorge konnten die kleinen Leute, besonders aber die sicher sein, die am Rande der Gesellschaft ein wenig geachtetes Leben fristen. Man kann nur hoffen, daß es auch in Zukunft trotz aller Spezialisierung, Technifizierung und Bürokratisierung noch Nischen geben wird, in denen solche Arztpersönlichkeiten sich entfalten können.

Dr. Ludwig Ostermayer

Car-Sharing zu zweit

1/2 Kosten, dafür ein ganzes Auto
1/2 Woche.

Biete: Mazda 323,6 1/2 Jahre alt, Erfahrung beim Auto-Teilen, unkomplizierte und umgängliche Art
Gesucht: mögl. Familie, die Auto innerhalb der Woche als Zweitwagen benötigt
Kosten: 3.250,- Beteiligung, ca. 150,- monatl. Betriebs- und Fahrkosten
Tel.: 2070, Blüml, Höhenrainacker
Tel.: werktags 089/2183-669



Der 1. Weßlinger Weihnachtsmarkt

im Garten des Gasthofes "Zur Post" abgehalten, war klein, aber fein, und gut besucht. Er hat bei den Weßlingern offensichtlich Anklang gefunden. Es herrschte eine adventliche Atmosphäre, umweht von einem Hauch Nostalgie: die passende Mischung, um die Bürger bei Glühwein und Gebäck, heißen Maroni und Bratwürsten einander näher zu bringen. Organisator Peter König: "Im Interesse der Bürger wäre es wünschenswert, eine solch gelungene Veranstaltung zu wiederholen."

Der Weg in den 2. Weltkrieg - 1933 in Weßling

Ein Ereignis wie das Kriegsende - wir haben ausführlich darüber berichtet - steht nicht im luftleeren Raum, es hat seine Vorgeschichte. Ein wichtiges Datum dieser Vorgeschichte ist der 30. Januar 1933 - der "Tag der Machtergreifung", um im Jargon der damaligen Zeit zu sprechen, als Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt wurde.

Was damals in der großen Politik geschah, ist hinlänglich bekannt. Aber wie erlebten die Bürger unserer Dörfer diese Ereignisse? Ich hatte gehofft, von alten Weßlingern etwas zu erfahren, was meine sehr bruchstückhaften eigenen Erinnerungen - ich war damals 7 Jahre alt - ergänzen könnte. Es kam nicht viel dabei heraus. "An was b'sonders kann ich mich nicht erinnern", ist die allgemeine Antwort. Im Oberdorf soll es gar keine Nazis gegeben haben, im Unterdorf schon eher. Eine große allgemeine Begeisterung scheint nicht geherrscht zu haben. Ein Trupp von SA-Leuten, auch junge Männer aus unseren Dörfern sollen dabei gewesen sein, verprügelten bös einen Weßlinger Bürger, weil er Mitglied der SPD war und sie vermuteten, daß er seinen Schwager aus Allach, der Kommunist gewesen sein soll, bei sich versteckt hielt. Dies hatte damals Me-

thode als Teil der "Machtergreifung": Rollkommandos der SA begannen bald nach dem 30. Januar, bekannte politische Gegner brutal auszuschalten und durch diesen Terror jegliche Opposition einzuschüchtern. "Paß auf, sonst kommst nach Dachau" wurde zum geflügelten Wort - das auch wir Kinder ahnungslos benutzten, wenn wir uns besonders aufmandeln wollten.

Ortsgruppenleiter der NSDAP wurde ein Mann, der erst seit kurzem in Weßling ansässig war. Ein Bauer - eher ein Sonderling, über den man schmunzelnd den Kopf schüttelte - wurde zum NS-Ortsbauernführer ernannt und zum Reichsbauernntag nach Bückeburg geschickt - er war übrigens vom Oberdorf. Der "Stahlhelm", die uniformierte, halb-militärisch organisierte Frontkämpferorganisation der Deutsch-Nationalen, und seine Jugendorganisation "Scharnhorst" - beide gab es in Weßling - wurden in die SA bzw. die Hitlerjugend überführt. In brauner Uniform, die SA-Mütze auf dem Kopf und den Sturmriemen unter dem Kinn exerzierten sie auf dem alten Sportplatz. Bei der Feier der Sommersonnenwende 1933, die zum germanisch-deutschen Fest hochstilisiert werden sollte, wurde dort, wo in Weßling jetzt der neue Fried-

hof ist, unter markigen Reden ein großes Hakenkreuz feierlich entzündet. Aus irgendeinem Anlaß wurden wir Schulkinder in Oberpfaffenhofen herumgeführt und mußten brüllen: "Deutschland erwache". Das bittere Erwachen kam 12 Jahre später.

Am 1. Mai 1933 - dem "Tag der deutschen Arbeit" - mußten die Häuser mit Hakenkreuzflaggen geschmückt werden. Einige können sich erinnern, wie sie die Fahnen selbst genäht haben. Auf alten Fotos sieht man diesen Fahnen-schmuck. Das neue Flaggengesetz schrieb vor, daß man zur Flagge Schwarz-Weiß-Rot auch die Hakenkreuzfahne zu setzen habe. Man konnte ein bißchen seine politische Meinung demonstrieren, indem man neben einer großen schwarz-weiß-roten eine kleine Hakenkreuzfahne hißte. Nach alten Fo-

*Nicht unserer Vorfäter wollen wir
trachten, uns würdig zu zeigen,
sondern unserer Enkelkinder.*

Bertha von Suttner

tos von Oberpfaffenhofen scheint dieses Größenverhältnis überwogen zu haben. Als Hitler einmal durch Oberpfaffenhofen fuhr, mußten alle aufmarschieren und jubeln. Wir Alten wissen, wie mit dem mehr oder weniger angeordneten Jubeln sich nach und nach eine gewisse Begeisterung einstellte, ob man nun wollte oder nicht. Nur wer einen bewußten politischen, religiösen oder ethischen Standpunkt hatte, war gegen diese Verführungen und Suggestionen gewappnet.

Auch schien unter der neuen Regierung manches besser zu werden. "Die jungen Burschen ham wieder a bisserl a Geld in der Tasch'n g'habt." "Kraft durch Freude" - eine Organisation zur Freizeitgestaltung unter NS-politischen Vorzeichen - bot für wenige Mark Theaterbesuche in München an. Arbeitsbeschaffungsprogramme, die zunächst heimliche Aufrüstung, die Entschuldung der Bauern und das Abklingen der jahrelangen, weltweiten Wirtschaftskrise ließ alle aufatmen. Daß dies mit einer ungeheuren Staatsverschuldung erkaufte wurde, wußten nur wenige. Nur wenn man ins Ausland fuhr, merkte man, daß die Reichsmark nichts mehr wert war. Aber auch das Ausland schien beeindruckt von den Machtdemonstrationen der neuen Staatsführung. Während die Sieger des 1. Weltkrieges von den vorhergehenden demokratischen Regierungen die



strikte Erfüllung des Versailler Vertrages forderten, zeigten sie sich nun überraschend nachgiebig.

Soweit die spärlichen Reste dessen, was heute noch über die Zeit der "Machtergreifung" in Weßling zu erfahren ist. Schließlich fand ich im Archiv der Druckerei Jägerhuber in Starnberg die alten Jahrgänge des "Land und Seebote" - er hieß damals "Seebote", auch die von 1932/33. Ich stieß dabei auf einen Bericht über die ersten Weßlinger Skimeisterschaften am 22.1.33 und, daß im Saal des Gasthofes zur Post unter Leitung von Simon Kling zweimal wöchentlich 23 Jugendliche zur körperlichen Ertüchtigung zusammenkamen. Dagegen findet sich keine Nachricht über irgendwelche politischen Ereignisse in unseren Dörfern. Aber die Berichte über die politischen Vorgänge in Bayern, dem Reich und der Welt sagen doch etwas über die vorherrschende politische Einstellung in unseren Dörfern aus. Man war offenbar voller Angst vor den Kommunisten, lehnte aber auch die extreme Rechte, repräsentiert durch die NSDAP, ab, ohne dies allerdings direkt anzusprechen, da man ja vor allem und zuallererst Patriot zu sein hatte. Erschütternd ist der Leitartikel anlässlich der Entlassung des Reichskanzlers Brüning durch den Reichspräsidenten Hindenburg Ende Mai 1932. Brüning war der letzte Reichskanzler gewesen, der sich der demokratischen Reichsverfassung - wenigstens mit dreiviertel Herzen - verpflichtet gefühlt hatte. Unter der Überschrift "Kurswechsel" liest man: "Der Rücktritt des Kabinetts Brüning ist ein Weltereignis, dessen Bedeutung gar nicht überschätzt werden kann." "...denn nun ist eine Entwicklung eingeleitet, von der man wohl den Anfang, nicht aber das Ende kennt." Wir haben es inzwischen

leidvoll erfahren und bewundern den Weitblick dieses "Provinzjournalisten".

Nach der Machtergreifung hält sich, gemessen an den überschwänglichen Lobeshymnen, die damals auch von Leuten gesungen wurden, denen man dies eigentlich nicht zutrauen würde, der "Land und Seebote" zurück. Jedenfalls habe ich gerade in den Lokalnachrichten aus den einzelnen Dörfern keine Berichte über die NS-Umzüge gefunden, an die ich mich erinnern kann. Mit der Neujaahrsnummer 33/34 schwenkt dann allerdings auch der "Land und Seebote" voll in die verordnete offizielle Linie ein.

Harte Daten fand ich schließlich in den Wahlergebnissen dieser Zeit. Es fanden zwischen April 32 und März 33 immerhin fünf Wahlen statt. Bei der Stichwahl des Reichspräsidenten im Mai 1932 wählten in Hochstadt 1/3, in Weßling und Oberpfaffenhofen je 1/4 Hitler. Im ganzen Reich waren es 36,8%. Und bei der Reichstagswahl am 31.7.32 stimmten in Hochstadt 26 %, in Oberpfaffenhofen 37 % und in Weßling 36 % für die Nationalsozialisten. Im Reich waren es 37,2%. (Die Kommunisten erhielten 14,3%). Dagegen waren in unseren Dörfern vor 1933 nur wenige Mitglied in der NS-Partei. In den Monaten nach dem 30. Januar sind allerdings erstaunlich viele eingetreten - die "Märzveilchen", wie sie damals genannt wurden.

Es gibt einen Feldpostbrief, in dem ein Weßlinger Knecht dem Oberpfaffenhofener Pfarrer seine entsetzlichen Erlebnisse in einer Schlacht des 1. Weltkrieges schildert. Und doch gaben nur 14 Jahre nach dem Ende dieses Krieges 40 % der Wähler in Deutschland einem Mann die Stimme, der sie - nimmt man seine Worte auch nur halbwegs wörtlich - in einen neuen Krieg zu führen versprach. Beim

Unsere naturkundlichen Betrachtungen über schützenswerte Pflanzen setzen wir fort mit dem

Seidelbast -

Daphne mezereum

Wenn wir im Vorfrühling, im März durch unsere lichten Mischwälder streifen, werden wir hin und wieder von einem betörenden Duft angezogen. Es sind die zartrosa Blüten des Seidelbasts. Auf nährstoffreichem, etwas kalkhaltigem Boden wächst dieser bis 1,25 m hohe, lockere Strauch. Am vorjährigen Holz der noch kahlen Zweige sitzen die vierblättrigen, unten eine Röhre bildenden rosa Blüten zumeist in Dreierbüscheln. Die lanzettförmigen, glatten, graugrünen Blätter treiben erst nach der Blüte. Im Herbst leuchten scharlachrote, fleischige Beeren, die einen kleinen Stein enthalten. Die Pflanze enthält in allen Teilen das scharf schmeckende Gift Mezerin, sie gehört zu den giftigsten Pflanzen Europas. Darum wollen wir sie zu ihrem und unserem Schutz aus gebührendem Abstand bewundern!

Gerhild Schenck-Heuck

Durchblättern des "Land und Seeboten" aus dieser Zeit fällt zweierlei auf: die Angst vor den Kommunisten und die Begeisterung für alles Nationale. Verschreckt vom Feindbild und benebelt von fragwürdigen Idealen blieb die Vernunft auf der Strecke. Und wenn heute wieder gelegentlich vom "gesunden" Nationalgefühl die Rede ist, sollte uns dies eher erschrecken. Denn das blutige politische Lehrstück, das in unserem Land angerichtet und durchlitten wurde, sollte noch vielen Generationen eine Warnung sein. *Dr. Ludwig Ostermayer*

Brief des Infanteristen Hans Lenz, Knecht in Weßling, an den Herrn Pfarrer Dempf von Oberpfaffenhofen.

Die Ortschaft was i net und an Datum erst recht nicht, aber das was ich daß morgen Sonntag sein soll, aber spiern wer'n i wenig davo. Bruch über Bruch. Die Hauptsach ist daß uns gestern richtig neisausen ham lassen von 270 Mann sind bloß mehr 100 durchkommen. Der Kramer Martl von Hochstadt ist gefallen neben mir. Er sagte nur immer, mei Mutta, mei Mutta mehr konnte er nicht mehr sagen. Das kann ich gar nicht schreiben wie es da zunging, das kan sich kein Mensch vorstellen. Wir mußten die Stellung halten von 5 Uhr früh bis 1/2 8 Uhr abends dann umzingelten uns die Zugaffen (Zuaven) die schwarzen Brüder und wer sich retten konnte rettete sich. Ich

und der Pfeifer und der von Weichselbaum kamen durch, von uns geht keiner von dem anderen weg. Wie wir von der Stellung weg muußten konnten wir nirgens durch als durch lauter Kugelregen. Ich aber weil ich doch noch furchtbar viel Glück habe, kam durch. Hochwüird Herrn Pfarrer lesen Sie sobald wie möglich eine heilige Messe, daß ich auch ferner bewahrt bleibe vor diesen schwarzen Teufeln. 2 Schwestern vom roten Kreuz haben sie direkt erstochen. 1 Mann sah ich dem der Fuß abgeschossen war schnitt vor mir ihm den Bauch auf und da konte ich nicht mehr anders als daß ich auch mitten im feindlichen Feuer niederkniete und ihm eine Kugel durch-

jagte, hat's den gschmißen dann bin ich wieder auf und davon. Ja, ja wens gut geht komm ich schon wieder aber so häts ichs mir auch nicht vorgestellt. Einmal kam ich schon durch und wenn ichs Glück habe kom ich wieder heim. Auch gestern dacht ich mir immer jetzt Freitag gehts dahin jetzt ist's gar. Aber solche Schlacht werde ich kaum mehr mitmachen. Wir hatten 12 Geschütze und 6000 Infanterist und die Franzosen hatten 60 Geschütz und 30.000 Mann. Wir hielten sie aber doch von 5 Uhr bis 1/2 8 abends zurück, dann mußten wir abschieben mit Schwung

also Gruß

Hans Lenz





Zwischen Erdbeeren und Buchen

Die Waldsiedlung

"Um Gottes Willen, in dieser Wildnis wollt Ihr leben?" fragten besorgte Freunde die Männer und Frauen, die 1947 als erste begonnen hatten, ihre Häuser am Nordrand der heutigen Siedlung zu errichten. Gerade 10 Zentimeter Humus bedeckten den hiesigen Hügel zwischen Oberpfaffenhofen und Hochstadt, dazu Gestrüpp und Magerwald, weder Wasser noch Strom.

Fremdarbeiter, wegen des Arbeitermangels ins "Reich" gerufen, und Kriegsflüchtlinge bauten die ersten, bescheidenen 2-Zimmer-Häuser der heutigen Waldsiedlung. Das althochdeutsche Wort "buau" bedeutet bleiben, sich aufhalten, wohnen, den Acker bebauen, die Erde hegen und pflegen. Mühevoll, unter unglaublichen körperlichen Strapazen schufen sich die Neubewohner eine zweite Heimat, rodeten Wurzelstöcke, legten Gemüsebeete an, pflanzten Beeresträucher und Obstbäume.

"Tag und Nacht haben wir gearbeitet", erinnert sich eine der Frauen der ersten

Stunde heute, doch: "Wir waren zufrieden, wir hatten alles, was wir brauchten." Ende 1948 war die Einwohnerzahl Bayerns auf über 9 Millionen angewachsen, darunter fast 2 Millionen Flüchtlinge und Heimatvertriebene. Wohnraum war fast nur noch auf dem Land verfügbar, 75 % der Neubayern lebten in ländlichen Regionen. Die Wohnungslage im Bereich Weßling/Oberpfaffenhofen bezeichnet das Landratsamt als "unhaltbar".

"Für nicht wenige Neubürger wird ein Berufswechsel notwendig, wenn nicht ganz ein Existenzverlust eingetreten ist, ganz zu schweigen von den bewilligten Hungerrationen auf Lebensmittelmarken und Versorgungsmängeln für Baumaterial, Kleidung und Schuhwerk.", schreibt Hans Porkert in seinem Heimatbuch "Am Weßlinger See" und: "Trotz allem war es eine Zeit der Hoffnung und der Zuversicht: Der Friede war da, Freiheit war eingekehrt."

"Es war eine harte Zeit!" weiß eine Bewohnerin zu berichten: "Eimerweise haben wir das Gießwasser vom Aubach hochgeschleppt, zum Waschen im Winter Schnee geschmolzen!" Trinkwasser gab's bis zum Bau eigener Ziehbrunnen von Bekannten und Freunden aus Oberpfaffenhofen oder Neuhochstadt: kannenweise per Fahrrad im Sommer, per Schlitten im Winter. Erst 1957 wurde die Wasserleitung von Oberpfaffenhofen her fertiggestellt. Inzwischen standen die der "Wildnis" abgerungenen Gärten

der ersten Siedler in voller Blüte, weitere Bauwillige folgten, die Siedlung wuchs.

"Waldsiedlung" heißt sie erst seit den 60er Jahren, vorher nannte man die kleine Ortschaft "Kramersiedlung", nach dem Hausnamen eines Grundbesitzers, der alte Flurname war "Daxenbühl" oder "Daxenbichl". In den 50er Jahren kostete 1 qm Baugrund in der Waldsiedlung 1 Mark, in Weßling waren's zur gleichen Zeit 3,50 DM. Heute sind die einfachen Holzhäuser der kargen Nachkriegsjahre allesamt verschwunden, haben sich zu weiß verputzten, massiv gebauten Einfamilienwohnhäusern gemauert, sind Raum um Raum den geänderten Wohnbedürfnissen angepaßt worden. "Alles hier in diesem Haus haben wir mit unserer eigenen Hände Arbeit geschaffen, sogar die Betonsteine haben wir selbst gegossen, Stück für Stück", erzählt ein Häuserbauer der 2. Siedlergeneration.

*Der beste Flurschutz ist der Wald:
er nimmt den Winden die Gewalt.
russisches Sprichwort*

Heute wie damals führt nur eine schmale Stichstraße in die kleine Siedlung am Waldrand. Die Häuser, so unterschiedlich sie sind, passen mit ihren steilen Ziegeldächern alle zueinander, halten Maß. Auch ein Kunstmaler samt Hund lebte einst hier, heute wohnen 11 Familien in den 10 Häusern der Siedlung, ein Haus, vorübergehend als Asylantenunterkunft genutzt, steht leer, soll verkauft werden.

"Dieses Siedlungshaus zeigt, wie man Altes sensibel modernisiert und ergänzt," lobt Europas größte Bau- und Wohnzeitschrift 1991 einen Anbau an ein Haus der Waldsiedlung auf 2 Dop-

VORANKÜNDIGUNG

UNSER DORF musiziert

am 11. Mai um 20 Uhr im
Freizeitheim Hochstadt

Platzreservierung:
Chorherr, Tel. 1375 Fax 4289

pelseiten. Der Anbau, ein Kind seiner Zeit, genau wie zwei Neubauten aus den 90er Jahren, die eine andere Sprache sprechen, gibt sich als Kind seiner Zeit zu erkennen. "Damit keine ungewollte flächenmäßige Ausweitung der Bebauung erfolgt" hat die Gemeinde inzwischen eine Ortsabrundungssatzung erlassen. Nicht zur unbedingten Freude aller Waldsiedlungsbewohner. Der Generationswechsel hat auch hier stattgefunden, Kind und Kindeskind der Erstsiedler sind längst integriert, fühlen sich hier zuhause. Seit 1990 haben die Kinder, die inmitten der Natur zwischen den Feldern der nahen Erdbeerplantage und dem Buchenwald aufwachsen, einen eigenen geteerten Schulbushalteplatz und auch die Stromversorgung ist verbessert: Noch 1971 war der Strom zur mittäglichen Kochzeit so schwach, daß "d'Brathendl nach einer Stunde immer no blaß war'n". Zur Zeit wird der Abwasserkanal gebaut. Und sonst "Schreiben'S, daß seit 10 Jahren ein Radlweg geplant ist", zwischen Oberpffaffenhofen und Hochstadt, "und passiert ist bis heut'nix", macht eine Bewohnerin der Siedlung ihrem Unmut Luft. In Sorge sind viele Bewohner auch darüber, daß mit

einem möglichen Verkauf der ehemaligen Dornier-Werke "durch die Hintertür" die allgemeine Luftfahrt nach Oberpffaffenhofen kommen könnte, der Flugverkehr dadurch zunimmt: Die Waldsiedlung liegt direkt in der Verlängerung der Landebahn nach Westen. "Früher hat sich bei schlechtem Wetter ein Pilot beim Anflug nach Oberpffaffenhofen leicht einmal an unserem Hausfirst orientiert", wird erzählt "doch seit 1982 am Flughafen das Instrumentenlandesystem eingebaut worden ist, sind die Tiefflieger weniger geworden." Ansonsten fühlen sich die Bewohner dieser Siedlung, die nach dem Krieg "aus der Not entstanden ist", recht wohl.

"Ihr lebt hier ja wie im Paradies!" werden sie von Besuchern aus der Großstadt des öfteren beneidet. Tatsächlich scheint die Welt hier am Waldrand, inmitten der Natur und doch in der Nähe zur Großstadt, noch ziemlich in Ordnung. Zumindest ein kleines Stück des Garten Eden haben die Erstsiedler am Daxenbühl ihren Nachfolgern hinterlassen.

Ein Stück Heimat, der Wildnis abgerungen.
Rudolf Bieber

Theater in Hochstadt:

»Kein Platz für Idioten«

Wie unsere Gesellschaft - häufig immer noch - mit Behinderten umgeht, zeigt das radikale Drama von Felix Mitterer. Großartig umgesetzt von den "Riedbergern", die mit dieser Aufführung selber, und mit Erfolg, Neuland betreten haben.

In beklemmenden Szenen werden Hass, Borniertheit, Feigheit, Gleichgültigkeit, Geldgier und eine verlogene Moral dargestellt (Rosl Beblo, Hans Buchner, Stephan Dambier, Maria u. Hermann Heiland, Martin Horwitz, Franz Leutenbauer und Elisabeth Wastian). Was Einfühlung und Liebe verändern könnten, zeigt die Person des alten Knechtes (gläubwürdig und hingebungsvoll Sepp Bernlochner). Die tragische Figur des "Idioten" (Florian Bernlochner mit einer schauspielerischen Glatzleistung) wird man so schnell nicht vergessen.

Musikalische Umrahmung (Bruno Venturini mit der Hochstadter Geigenmusi) und das karge Bühnenbild verstärken noch die Dramatik der Handlung.

Fazit: Spitzenleistung einer Laienbühne.

G.W.

Osterei und Osterhase

In älteren Lexika findet sich eine germanische Göttin Ostara. Sie diente unter anderem auch als Erklärung von Osterei und Osterhase. Diese galten als Symbole der Fruchtbarkeit, die dieser Göttin geweiht waren. Da sich aber nirgends Spuren einer solchen Göttin nachweisen lassen, betrachtet man sie heute als eine Erfindung des angelsächsischen Kirchenlehrers Beda Venerabilis, bei dem sich der einzige Beleg dafür findet. Den Ursprung des Ostereis bei einer Göttin Ostara zu suchen, widerrät auch die Terminologie.

Der Ausdruck Osterei ist 1615 zum ersten Mal belegt. Davor und daneben waren andere Bezeichnungen gebräuchlich: "Antlaßeier", also Eier, die von der Zinsabgabe am Gründonnerstag ihren Namen haben, und "Paaskeier", von Pascha her, dem biblischen und liturgischen Namen des Osterfestes. Die Speisensegnung an Ostern und die zu diesem Termin gebräuchliche Zinsabgabe sind also als Ursprung des Ostereis zu belegen, was nicht ausschließt, daß auch noch andere Motive bei diesem Osterbrauch mitgespielt haben. Die Speisensegnung zu Ostern stammt aus dem 12. Jahrhundert. Nach den vorhergehenden Wochen des Fastens, in denen man zum

Teil auch auf Eier verzichtete, brachte man die Speisen, auf die man sich längst wieder freute, zum Segnen in den Ostergottesdienst mit.

Weniger durchsichtig ist der Brauch des Eierfärbens. Auf ihn deutet die alte Bezeichnung "Roteier" hin, unter Zusatz von Zwiebelschalen gekochte Eier mit rotbrauner Färbung. Ein möglicher Grund für eine Färbung kann in der damit verbundenen Unterscheidung von Zinseiern und den zum Essen bestimmten, gekochten Eiern der Speisensegnung liegen. Vielleicht liegt der Grund aber auch einfach in der Neigung, Dinge schön zu machen, sei es, weil man sie als besonders ausgezeichnet zur Segnung vor den Altar legen will, sei es, weil die Frühlingsstimmung zum Verzieren des neu einsetzenden Eiersegens drängt.

Sehr viel später als das Osterei ist der Osterhase bezeugt, der Anfang des vorigen Jahrhunderts noch in vielen Gegenden Deutschlands unbekannt zu sein schien. Eine einhellige Erklärung für ihn gibt es nicht. Annehmbar erscheint der Zusammenhang mit den Ostergebildbrotten, besonders geformte oder auch in Tierform gebrachte Backwaren der Speisensegnung. Warum neben dem

Osterlamm dabei dem Hasen eine besondere Rolle zufiel, ist ungeklärt. Natürlich läßt sich auch hier wieder an offene oder unterschwellige Fruchtbarkeitssymbolik denken. Wer darauf nicht fixiert ist, darf auch andere Erklärungen anführen. Für die relativ zahlreichen mittelalterlichen Hasendarstellungen verweist man gern auf den Physiologus (ein altchristliches Buch über Tiersymbolik), der vom Hasen sagt, daß er zwei Naturen habe und eine davon immer wache: der Hase als Symboltier der immer wachen Gottheit. (Vom Hasen sagt man, er schlafe mit offenen Augen.) Das hört sich zwar sehr gelehrt an, aber ein Brauch, wie der des Osterhasen, läßt sich wohl zwangloser aus den im Frühjahr munter und spielfreudig über die Felder springenden Hasen erklären als aus Buchwissen herleiten.

Augustin Müller



Hams des scho gwußt

... daß der in Hochstadt wohnende Dr. Helmut Klausung im Dezember '95 mit dem Karl-Heinz-Beckurtz-Preis geehrt wurde? Diese hohe wissenschaftliche Auszeichnung erhielt der 37jährige Elektro-Ingenieur für wegweisende Arbeiten bei der Entwicklung eines Allwetter-sichtgerätes für Rettungshubschrauber.

... daß die 25. Weihnachtsausstellung der Weßlinger Hobbykünstler an den beiden Öffnungstagen rund 500 Besucher angelockt hat? Rasso von Rebay hat die Kunstschau organisiert.

... daß die Sternsinger, die alljährlich in der ersten Januarwoche unterwegs sind, diesmal fast 8400,- DM gesammelt haben? Die Gelder gehen größtenteils an Hilfsprojekte für Kinder der ganzen Welt.

Festveranstaltungen sowie Termine für kulturell und naturkundlich Interessierte:

Kindertheater der "Kreuzbichler-Jugend" im Freizeitheim Hochstadt: Fr/Sa/So, 26./27. + 28. April, 15:30 Uhr

Vogelkundliche Wanderung zum oberen Aubachtal mit Hans Werner vom LBV: Sa, 27. April, Treffpunkt: 7 Uhr, Bahnhof Weßling

Konzert des Männergesangsvereins Hochstadt in Heilig Kreuz Oberpfaffenhofen: So, 28. April, 19:30 Uhr

Naturkundliche Wanderung "Der Weßlinger Gemeindewald auf dem Weg zu einem standortgerechten Mischwald": Mi, 1. Mai, 15 Uhr, Treffpunkt am westl. Ortsausgang von Weichselbaum

"Unser Dorf" musiziert im Freizeitheim Hochstadt: Sa, 11. Mai, 20 Uhr

Benefizkonzert im Kindergarten Regenbogen mit Weßlinger Künstlern zugunsten des Kindergartens, Fr., 14. Juni, 20 Uhr

Tag der offenen Tür im Kindergarten Regenbogen, Sa., 15. Juni, 14-18 Uhr

Volkstanz im Vereinsheim Hochstadt mit der Weßlinger Blasmusik: Sa, 15. Juni, 20 Uhr

Grünsinker Konzert So, 30. Juni, 19 Uhr (Vorverkauf bei Appel und Wall)

... daß die Weßlinger Blasmusik heuer ihr 20jähriges Bestehen feiert?

... daß Fritz Schilde, der Vater des in diesem Heft ausführlich gewürdigten Musikers Klaus Schilde, an Silvester im 99. Lebensjahr gestorben ist?

... daß der Kiebitz zum Vogel des Jahres '96, die Küchenschelle zur Blume des Jahres '96 und die Hainbuche zum Baum des Jahres '96 gewählt wurden?

... daß vor 100 Jahren in unserer Gemeinde der Bierpfennig eingeführt wurde?

... daß vor 60 Jahren die Tannenbergsiedlung für insgesamt 8 Häuser geplant wurde?

... daß vor 20 Jahren der Zusammenschluß der Orte Weßling, Oberpfaffenhofen und Hochstadt erfolgt ist?

... daß knapp 30 % der Bewerber zum Gemeinderat Mitglieder beim Verein "Unser Dorf" sind?

Fest zum 60jährigen Bestehen des SC Weßling:

Sa, 6. Juli, ab 9:30 Uhr (s. Kasten S.3)

Sommerfest der Freiwilligen Feuerwehr im Feuerwehrhaus: Fr., 12. Juli, 20 Uhr

Sommerfest der NBH im Seehäusl-Garten: Sa., 13. Juli, ab 13 Uhr

Radwanderung zum "Lehrbienenstand" in STA mit A. und S. Kistler vom Bund Naturschutz: So., 14. Juli, 8 Uhr
Treffpunkt am Seehäusl

Grillfest der Kirchengemeinde im Pfarrgarten an der Schulstr.: Fr., 19. Juli, 19 Uhr

Weinfest des Männergesangsvereins Hochstadt, "Am Taschenbaum": Fr./Sa., 19./20. Juli ab 19 Uhr; So., 21. Juli, 10 Uhr Feldmesse, anschließend Frühschoppen

Naturkundliche Radwanderung zu einem Feuchtbiotop in Unterbrunn mit Gerhard Sailer vom Bund Naturschutz: Fr., 26. Juli, 18 Uhr
Treffpunkt an der Schule in Hochstadt

Kinderfest der Nachbarschaftshilfe im Seehäusl-Garten: Sa, 27. Juli, ab 13 Uhr

I. Grünsinker Fest veranstaltet von Kirche und Gemeinde auf dem Festplatz der Wallfahrtskirche: So, 28. Juli, ab 9:30 Uhr
Die Weßlinger Blasmusik spielt die "Friedensmesse"

Diese Erinnerung überließ uns Frau Ruth-Neumann, die heimatvertrieben nach Weßling gekommen war und nun Wiedersehen feierte mit dem Dorf, das ihr nach dreißig Jahren immer noch ein Stück Heimat ist.

Ein bißchen Lugano – ein bißchen Genfer See ...

Jedes Jahr im Frühling packt mich die Sehnsucht nach einem Ort in Bayern, der lange meine Heimat war: Weßling-Oberpfaffenhofen.

Kurz entschlossen verkündete ich meiner Familie Mitte April, daß ich den Ort meiner Kindheit und Jugend mit dem ICE ab Hanau in wenigen Stunden erreichen will.

Am nächsten Tag begann ich trotz schlechter Straßenverhältnisse mit dem Rundgang zum See. In der Alzheimervilla (Familie Sterz- Koeppen) – sie war damals wie fast alle Weßlinger Häuser für amerikanische Familien beschlagnahmt – hatte ich als Kind meine erste Nacht in Weßling verbracht, als Besucher meines Cousins; er war Hausmeister für die Amerikaner. Obwohl wir damals heimlich durchs Fenster steigen mußten, war dort für uns Kinder ein Paradies mit vielen Obstbäumen und einer Hütte zum Spielen. Bald danach konnten wir, alle unsere Sachen auf einem Traktor, ein Blockhaus in der Schießstätte beziehen – ohne Zuzugsgenehmigung zum Leidwesen des damaligen Gemeindegerechts. Aber die Wogen haben sich bald gelegt.

Weiter ging ich durch das Alzheimergassl und erhielt bald den schönen Blick zum See. Die Dächer glitzerten wie früher zu Weihnachten und die Sonne gab ein warmes Licht. Friedlich lag alles da. Jedes Haus hatte mir etwas zu sagen, die Zeit stand still. Dort war ich Babysitter beim Ami, dort wohnten die und die. Ein bißchen Genfer See, ein bißchen Lugano, sagte ich laut und so fühlte ich es auch ... Viele schöne Seemrundungen kamen mir in den Sinn.

Ich habe alle Ortsteile durchstreift, mit vielen Menschen gesprochen und dann wurde mir bewußt, daß fast dreißig Jahre verstrichen sind. Und wenn ich wiederkomme, steht der Wasserberg wie ein Dom im Grünen, die Kirchen und Schulen, manches andere in neuem Kleid, die Baulücke am Seehof ist dann geschlossen – ein bißchen Lugano, ein bißchen Genfer See, liebe Leut!

Anneliese Ruth-Neumann
Rodenbach bei Hanau

Ilse Kirner

... und trotzdem singt die Nachtigall!



Geboren 1928 wuchs Ilse Kirner mit ihrem älteren Bruder in Berlin auf. Der Vater, Hoch- und Tiefbauingenieur, hatte immer ein Lied auf den Lippen, die Mutter war allem Schönen und Guten zugetan. In einer Atmosphäre von liebevoller Harmonie und hilfsbereiter Offenheit für die Mitmenschen, Ausdruck eines gelebten Christentums, verbrachte Ilse ihre Kindheit. Auch Musik gehörte zu den prägenden Einflüssen.

Der 2. Weltkrieg beendete rauh diese glückliche Zeit. Mit der zunehmenden Bombardierung Berlins wurde 1940 Ilse ganze Schule für ein Jahr in die Tschechoslowakei verlegt. Sie spürte den Widerwillen der tschechischen Bevölkerung, wußte ihn aber mit ihren 12 Jahren noch nicht einzuordnen. Sie hatte schon damals keine Scheu, Dinge beim Namen zu nennen und für Gerechtigkeit einzutreten. Das machte ihr das Leben nicht immer leicht. Ihre unbestreitbaren sportlichen Leistungen, Reichsmeisterin in Leichtathletik und Dreikampf, halfen ihr, die kommende Zeit zu überstehen.

1942, wieder zurück in Berlin, zog sie mit der Mutter und dem neugeborenen Bruder zu den Großeltern nach Waren, einer Kleinstadt an der Müritz. Der Vater blieb in Berlin, der ältere Bruder mußte als Soldat an die Ostfront. In Mecklenburg bemühten sich ihre Lehrer trotz Krieg und Fliegeralarm in regeltem Unterricht, soviel Lehrstoff wie möglich zu vermitteln, weil die Buben schon mit 16 Jahren ins Wehrentüchtigungslager und dann als Helfer für den Kriegsdienst eingezogen wurden. Das Kriegsende 1945 erlebte sie mit Mutter und 3-jährigem Bruder wie Hunderttausende auf der verzweifelten Flucht vor den Russischen Truppen. Schließlich gelangten sie wieder nach Berlin, wo sie in der zerschossenen elterlichen Wohnung Zuflucht fanden. Der ältere Bruder war seit

1944 vermißt, der Vater in den letzten Kriegstagen gefallen. Ilse übernahm selbstverständlich die Verantwortung für die kleine Familie. Aus dieser Zeit erinnert sie sich lebhaft an eine Nachtigall, die sang, inmitten der Trümmer in den zerbombten Parkanlagen. Sie gab ihr den Glauben an das Leben wieder. Nach der Enge des Dritten Reiches und nach den Schrecken des Krieges begann jetzt eine unglaublich kreative Zeit. Mit aller Phantasie und Einfallskraft wurde überlebt und Neues geschaffen. Ilse reichte sich bei den Trümmerfrauen ein (dafür bekam man eine bessere Lebensmittelkarte) und klopfte Ziegel blank, damit ihre Schule wieder aufgebaut werden konnte. Sie bereitete sich auf das Abitur vor. Schüler und Lehrer trugen ihr Wissen zusammen, Bücher gab es fast keine mehr, aber es war eine Freude zu lernen. 1946 legte sie die Reifeprüfung ab. Zum Überleben, sie hatte "Frau und Kind" zu Haus, gab sie Nachhilfeunterricht und betrieb im Winter auf dem Schrank einen "Blumenladen", indem sie Platanenzweige austreiben ließ, die sie an aufstrebende, schicke Läden am Kurfürstendamm verkaufte. Sie schrieb sich in Mathematik an der Humboldt-Universität ein für ihren vermissten Bruder, der aber nicht wieder zurückkehrte. Nach drei Monaten verlor sie den Studienplatz, da sie kein "Arbeiter- und Bauernkind" war.

1947/48 besuchte sie die "Internationale Dolmetscherschule Berlin", schloß dort in Englisch ab und begann im Herbst 1948 ein Arbeiterstudium zur Volksschullehrerin. Dabei studierte und unterrichtete sie, zuerst 18 Stunden, später 25, dann 30. 48 bis 56 Kinder waren damals in einer Klasse, Papier und Bleistift eine Kostbarkeit, Bücher rar. Während der Berlinblockade 1948/49 konnten die Schulgebäude nicht geheizt werden, so saßen die Kinder während des Unterrichts in Mütze und Mantel um einen Kanonenofen, für den jedes ein Stück Holz mitgebracht hatte. Doch begeistert und schöpferisch arbeiteten sie mit. Für ihren Kinderchor kreierte Ilse ein Orff'sches Orchester mit Schraubenschlüsseln, Staffettenstäben, Metallteilen. Mit Nichts wurde aus dem Vollen geschöpft. Sie vertonte Schneewittchen, das ihr Chor uraufführte, es wurde dann als erste Kinderfunkfernsehsendung von Berlin nach Hamburg übertragen, und regelmäßig sang er im Radio Rias Berlin.

1951 legte Ilse das erste, 1953 das 2. Staatsexamen ab. Neben der Musik bestimmte der Sport ihr Leben. 1950 fuhr sie das erste Mal per Anhalter zu den Salzburger Festspielen und in die Alpen zum Skilaufen. Hier lernte sie 1952 ihren Mann Bernhard Kirner kennen, 1957 heirateten sie. Sie verließ Berlin und zog

zu ihm nach Bayern, 1958 nach Weßling. Hier schufen sie eine Heimat für die drei Söhne Helmut, Dieter und Stephan und die Tochter Claudia. Auch manches Weßlinger Kind fand im Notfall Unterschlupf im gastlichen Kirnerhaus. 1972 half Ilse Kirner kurzentschlossen trotz ihrer 4 Kinder als Lehrerin in Weßling aus, wo die 3. Klasse wegen Lehrermangels verwaist war. 1973 sprang sie für Lehrer Halser in Hochstadt, 1974 für Lehrer Beck in Oberpfaffenhofen ein.

Über die damaligen 3 Schulsprenkel lernte sie die unterschiedlichen Gesichter der noch eigenständigen, liebenswerten Gemeinden kennen. 1973 wurde sie gebeten, in Weßling Blockflötenunterricht zu geben. Unerschrocken sagte sie zu, stellte aber sofort fest, daß ihr das wirkliche Können dazu fehlte, also nahm sie selbst Unterricht bei der damaligen "Flötenpöpstin" G. Markus an der Musikhochschule in München, eine lohnende Herausforderung. Nach anderthalb Jahren hatte sie alle Arten von Blockflöten und die wichtigste Literatur durchgepaakt und bestand ihre Prüfung. In Fortbildungskursen vertiefte sie ihr Können. Durch ihren Unterricht unterstützte sie die neugegründete Nachbarschaftshilfe und hat seither vielen Weßlinger Kindern im Seehäusl die Flötentöne beigebracht.

Ihr großes Anliegen ist es, die Jugendlichen zu gemeinsamem Musizieren anzuregen und zu zeigen, daß die unscheinbare Blockflöte, gekonnt gespielt, ein Konzertinstrument ist. Ihre Flötenensembles untermalen Feiern, brillieren auf Konzerten mit Stücken von der

Taten schaffen mehr Glück als Vorsicht dies vermöchte.

Vauvenargues

Renaissance über das Barock bis in die Moderne und gewannen viele Preise bei "Jugend musiziert" und dem großen "Hieber"-Wettbewerb 1984 in München. Die eigenen Kinder wuchsen heran und zogen sie mit in ihre Welt. Tennispielen, Segeln, Surfen waren selbstverständlich. Sogar zum Malen fand sie einige Jahre Zeit. 1991 erfüllte sie sich selbst den Traum vom Fliegen und lernte Gleitschirmfliegen. Jetzt liebt sie die Beschaulichkeit vor dem Start, die Ruhe beim Schweben über der wunderbaren Landschaft in den Bergen und die Ästhetik dieses farbenfrohen, friedlichen und umweltfreundlichen Sports. Immer blitzt auch der Schalk und die Lust am Neuen in ihren Augen, wenn sie von ihren Abenteuern als "fliegende, flötende Oma" erzählt.

*Gerhild Schenck-Heuck
und Horst-Günter Heuck*

Voll auf Draht!



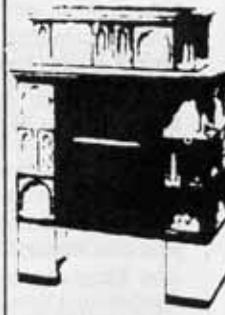
FACHMANN IM
ELEKTROHANDWERK

DENN STROM WIRD ES IMMER GEBEN

Elektroinstallation Chorherr

Telefon 08153/1375

HANS BURGER

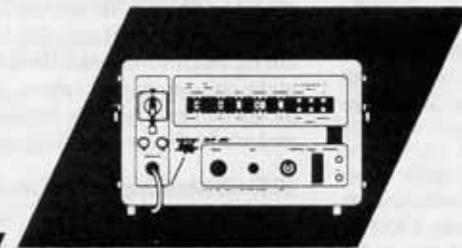
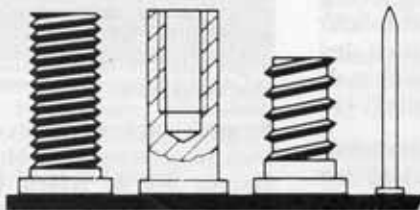
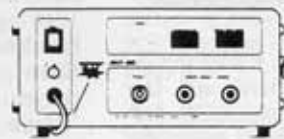


Sanitäre Anlagen
Herde und Öfen aller Art
Bauspenglerei
Installation

Hauptstraße 20
82234 Weßling
Telefon (08153) 34 54

Blitzschnelle Befestigungstechnik

- Zeit- und kostensparende Bolzenschweißsysteme für jeden Anwendungsfall von 1 - 30 mm Bolzendurchmesser
- Vom einfachen Handgerät bis zum CNC-Vollautomaten
- Schweißbolzen und Befestigungselemente aller Art für optimale Verbindungen
- Entwicklung, Herstellung, Vertrieb und Service aus einer Hand



Heinz Soyer
Bolzenschweißtechnik GmbH
Inninger Straße 14
82237 Wörthsee-Etterschlag
Telefon 08153/885-0
Telefax 08153/8030
Telex 5270295 heso d



SOYER - Bolzenschweißer

DIE HOLZ WERK STATT

**Handwerkliche Qualität
+
Gutes Design**

Biologische Oberflächen
Natürliche Materialien

**Möbel + Einrichtung
von Küche bis Schlafzimmer**

Wolfgang Grünwald

82234 Weßling
Fabergstr. 17
Tel.: 4243

83131 Gauting
Hangstr. 1
Fax: 089/8500892
Tel.: 089/8508463

Carmen Eber
Prinz-Alfons-Weg 1
82234 Weßling

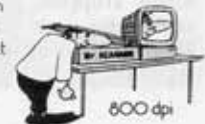
Tel: 08153/2113 Fax 1081



1200 dpi



Visitenkarten
technische Zeichnungen
individuelle Formulare
Reprofilme für Kleinoffset
Bindarbeiten



600 dpi

Zeichnungen * Kopien * Texte *
* Texte * Kopien * Zeichnungen * Plots * Filme * Plots * Zeichnungen * Kopien * Texte *
* Texte * Kopien * Zeichnungen * Plots * Filme * Plots * Zeichnungen * Kopien * Texte *

Memoiren eines Tanzbodens

Der Tanzboden beim Plonner war in seiner Anfangszeit, zu Beginn der 20er Jahre 10 m lang, 8 m breit und 2,40 m hoch. Beim Neubau des Stalles wurde gleichzeitig im 1. Stock neben dem Tanzboden eine Zechstube errichtet. Sie ging in 6 m Breite durch das ganze Gebäude. In dieser Stube befand sich nur ein Ganter für den Banzen und ein Zuber zum Spülen. Es waren noch Tische mit grün lackierten Flächen und Bänke mit grün lackierten Sitzflächen in der Stube, kaum Stühle. Zwei Türen führten von der Zechstube auf den Tanzboden. Im Tanzboden stand nur eine Bank mit 4,50 m Länge und 6 Füßen, die sogenannte Musikerbank. Zu dieser Zeit spielte meistens eine Kapelle aus Unteraltling (1 Baßgeige, 1 Klarinette, 1 Flügelhorn, 1 Trompete).

Damals bestellte nicht der Wirt die Musik, sondern die Musikanten baten den Wirt darum, aufspielen zu dürfen. Außer bei Hochzeiten wurde zu Kirchweih, zum Erntedank und zur großen Kirchweih zum Tanz geladen. Im Fasching gab es noch den Hausball und Schützen- oder Feuerwehrball. Bei solchen Begebenheiten herrschte eine strenge Rangordnung. Die verheirateten Männer saßen mit ihren Frauen ebenso wie die Burschen in der Zechstube, die Mädchen hingegen standen auf dem Tanzboden.

Der (voraussichtlich) neue Weßlinger Gemeinderat

CSU: Franz Leitner, Franz Leutenbauer, Otto Heintz, Georg Wall, Herbert Wolleschak, Anita Baumer-Baur

SPD und Freie: Monika Meyer-Bühl, Birgit Kastl, Susanne Mörtl

Bündnis 90/Grüne: Roswitha Schwimmer, Dr. Wolfgang Frieß

UWOH: Adolf Stoiber, Gitta Weninger

Parteilose Wähler: Otto Krüwetz, Roland v. Rebay, Thomas Ostermair

Der Verein "Unser Dorf" gratuliert dem alten und neuen Bürgermeister H.T. Mörtl sowie den einzelnen Gemeinderäten zu ihren Wahlerfolgen. Wir hoffen auf eine gute Zusammenarbeit.

Erfreulich ist, daß von den 16 Gemeinderäten 10 Mitglied unseres Vereins sind.



Die Tanzkapelle der 30er Jahre: „FeiFi“ mit Hans Feiber (Panthonium), Anton Fischhaber (Saxophon) und Lorenz Wastian (Schlagzeug)

Die männlichen Besucher ließen zum Tanz aufspielen und bezahlten die Musiker pro Tanz. Es passierte manchmal, daß einer seinen gesamten Lohn an einem Abend vertanzte. Wenn dem Trompeter Sepp einmal das hohe C gelang, gab es für ihn eine Extramaß.

Der Hausball war eine Besonderheit. Jede Familie im Dorf bekam eine Einladungskarte, und es war eine Ehre, am Ball teilnehmen zu dürfen. Das Besondere an diesem Abend war, daß zuerst mächtig Speisen aufgetischt wurden und es dann um Mitternacht echten Bohnenkaffee und Zwetschgendatschi gab. Der Datschi war als Dankeschön der Wirtsleute an die Ballbesucher gedacht. Die Wirtin verteilte ihren Datschi am liebsten an jene Gäste, die eine gute Zeche gemacht hatten. Wenn einer aber in die Küche kam, der leer ausgegangen war, bekam er meistens trotzdem ein Stück ab.

Bei Hochzeiten saß das Brautpaar auf zwei roten, gepolsterten Plüschsesseln, die heute noch vorhanden sind und zuletzt ca. 1985 im Einsatz waren.

Anfang der 30er Jahre fand ein Umbau statt. Der Tanzboden wurde größer und höher. Entlang der Fensterseite stellte man eine Reihe Tische und Stühle auf. Der neue Riemenboden mußte gewacht und geplockert werden. Nach diesen Neuerungen bezahlte der Wirt die Musikanten und verlangte von seinen Gästen Eintritt. Zu dieser Zeit spielte meistens die Kapelle "FeiFi" (Feiber Panthonium, Fischhaber Trompete und Wastian Schlagzeug).

Dann kam eine ruhige Zeit, denn die Männer mußten einrücken und keinem stand der Sinn nach Feiern und Tanzen.

In die Zechstube und auf den Tanzboden kamen Stockbetten und Spinde, um dienstverpflichtete Arbeiter der Firma Dornier unterzubringen. Später wohnten dann gefangene Franzosen drin. Abends mußte ein Oberpfaffenhofer Bürger die Räume absperren, was jedesmal mit einem gemütlichen Beisammensein mit den Gefangenen verbunden war. Man konnte das als vorgezogene Völkerverständigung bezeichnen. Nach Kriegsende brachte man deutsche Kriegsgefangene (PWler) in den Räumen unter. 1946 tanzte man wieder, obwohl in der Zechstube nebenan noch die entlassenen Gefangenen nächtigten. So mancher Bund fürs Leben wurde bei solchen Gelegenheiten geschlossen.

Kurz vor der Währung beschlossen die Wirtsleute, die Mauer zwischen der Zechstube und dem Tanzboden zu beseitigen. Die Abbrucharbeiten begannen eines mitternachts, gleich im Anschluß an eine Tanzveranstaltung, freiwillige Helfer waren genug da. Das Kommando gab dazu der Baumeister Martin Schneider. Den entsetzten Wirt besänftigte er mit dem Argument, daß die Arbeiten im Moment kostenlos sind, am anderen Morgen aber in Rechnung gestellt würden. Nach dem Umbau war aus der Zechstube und dem Tanzboden ein Saal entstanden. Mehr über die bewegte Geschichte dieses Saales erfahren Sie im nächsten Heft.

Adolf Stoiber

Werkstatt für echte Möbel



- ▶ Inneneinrichtung
- ▶ Treppenanlagen
- ▶ Möbel
- ▶ Skulpturen
- ▶ Schnitzwerk
- ▶ Drechselarbeiten
- ▶ Vergoldungen
- ▶ Restaurierungen
- ▶ Design- und Förderpreise
- ▶ internationale Ausstellungen
- ▶ Massivholz-Spezialisten

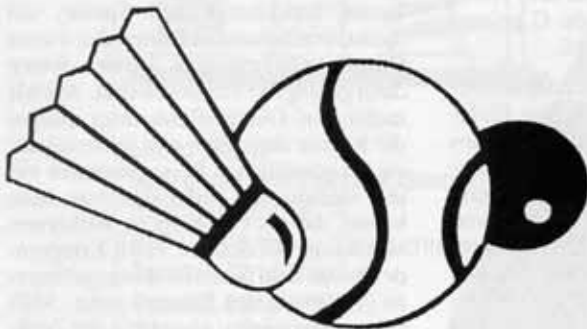
Arche Noah

Sie haben einen Traum.
Wir machen ihn wahr.

▶ German Heimrath ▶ Riedbergweg 3b ▶ D-82234 Hochstadt ☎ (0 81 53) 22 10 📠 (0 81 53) 48 99

Match box

Tennis · Squash
Badminton · Klettern



Gilching - Carl-Benz-Straße 5
Telefon 08105/23838

DIE BMW BOXER MACHEN PROGRAMM.



Für jeden Fahrer. Für jedes Erlebnis. Das BMW Boxer-Programm ist jetzt rundum komplett. Ganz gleich, ob Sie den Roadster, den Sporttourer, die Reiseenduro oder den neuen Tourer bevorzugen. Alle besitzen innovative Klasse. Und jeder ist eine Klasse für sich. Also – worauf fahren Sie ab? **Fahren Sie jetzt bei uns Probe!**



Wagner
Motorrad zentrum

82211 Herrsching-Breitbrunn • Hauptstraße 1
☎ 081 52 / 28 85 • Fax 081 52 / 80 44

Elektro Reik

Elektroinstallation Beleuchtung
Elektrogeräte Einbauküchen
Autorisierter **Miele** Kundendienst
82234 Weßling **Hauptst. 15**

Telefon 08153 / 3493

Häuser, die erhalten blieben

Für die vorliegende Ausgabe war geplant, das Haus Nr. 12 im Georg-Schmid-Weg (früher Schulgasse) zu beschreiben. Durch den Brand am zweiten Weihnachtsfeiertag ist dieses Haus inzwischen in die Schlagzeilen geraten.

Der 1946 verstorbene Hermann Menzel (Großvater des gleichnamigen Besitzers der Rauchwarenhandlung in der Schwanthaler Straße in München) kaufte das Haus 1919 für 19.000 Reichsmark. Es diente ihm, der auch vorher schon von der Weßlinger Gegend angezogen wurde, als Ferienwohnung. Nur während der Kriegsjahre wohnte er mit seiner Familie ständig hier. Das nicht unterkellerte Haus dürfte jetzt etwas über 100 Jahre alt sein. Die vorhergehenden Besitzer hießen Welker (Hausname Ameisenpeter?), die in den Adelbergweg umzogen. Bei ihnen war der nun fast abgebrannte rechte Teil ein Stall für die Ziegen, die in dem weitläufigen Grundstück ihr Futter fanden. Nach dem Kauf durch Menzel wurde der Stall zu Wohnraum umgewandelt. Sonst wurden keine großen baulichen Veränderungen



Das Haus ... im letzten Sommer noch ein Schmuckstück ...

Foto: Gottfried Weber

vorgenommen. Ein kleines Gartenhäuschen wurde errichtet, und das große Zimmer im Obergeschoß erhielt eine komplette Holzvertäfelung. Dieses Obergeschoß behielt die Familie Menzel als Wochenend- und Ferienwohnung. Der übrige Teil des Hauses wurde nach dem Krieg vermietet. Neben Liesl Menzel, der Schwester des Großvaters Menzel, wohnte in dem Haus zunächst ein Herr Gaus und Major Hans Martin Schmidt mit seiner Frau. Dieser lebt vor allem wegen seiner Funktion als Jagdaufseher im Gedächtnis weiter. Seit 1970 wohnt Toni Capranica im Haus. Die rechte Hälfte hatte bis etwa 1975 das Ehepaar Über gemietet, bekannt für die sonntägliche Fahrt durch das Dorf mit

ihrer BMW Isetta. Bevor Bonzo (Günther) Keil 1985 in den rechten Teil als Mieter einzog, hatte diese Hälfte 10 Jahre lang sein Bruder Walter mit Familie bewohnt. Dem Vater der Brüder Keil, von Beruf Schreiner, sind viele Instandsetzungsarbeiten zu verdanken, die ein altes Haus nötig hat.

Zur Zeit des Kaufes 1919 gehörte zum Haus ein Grundstück von 4600 qm. Nachdem bereits für die Schulgasse Grund abgegeben worden war, wurden 1982 an der Seite talabwärts 2 Bauplätze abgetrennt. Die übriggebliebenen 2000 qm wurden samt Haus 1992 an die Gemeinde Weßling verkauft.

Augustin Müller

Dorfgemeinschaft hält zusammen - Hilfsaktion für abgebrannten Musiker



... nach dem Brand eine traurige Ruine

Foto: Michael Pimperl

Wie sie sicher aus der Tagespresse erfahren haben, ist in den Weihnachtstagen 1995 die Bleibe des allseits bekannten Musikers Bonzo Keil aus- bzw. abgebrannt. Ein Raub der Flammen wurde dabei sein ganzer Besitz: Kleidung, Einrichtung aber auch seine Musikanlage und die Gitarren. Nachdem er nicht versichert war, bedeutete dies eine Gefährdung seiner beruflichen Existenz.

Viele Mitbürger zeigten Betroffenheit und wollten spontan helfen. Ein Benefizkonzert wurde veranstaltet, Freunde und insbesondere Frau Kastl halfen bei der Organisation des Notwendigsten. Darüber hinaus sammelte sie Geldspenden. Dazu meinte sie: "Ich war überrascht von der Hilfsbereitschaft der Mitbürger. Es war, als hätten sie geradezu darauf gewartet, daß das jemand in die Hand nimmt, um spenden zu können."

Nebenbei bemerkt: Ist es nicht jammer-schade, daß ausgerechnet dieses idyllische, unveränderte, in seiner Art einmalige Zeugnis aus der Vergangenheit Oberpfaffenhofens vom Feuer heimgesucht wurde?
M. Pimperl

CHR. SPONNER

RAUMAUSSTATTUNG

Ringstraße 2

☎ 1605

*Polsterei
Gardinen*

*Tapeten
Bodenbeläge*



EDELMANN
GETRÄNKEVERTRIEBS GmbH
Abholmarkt - Auslieferung

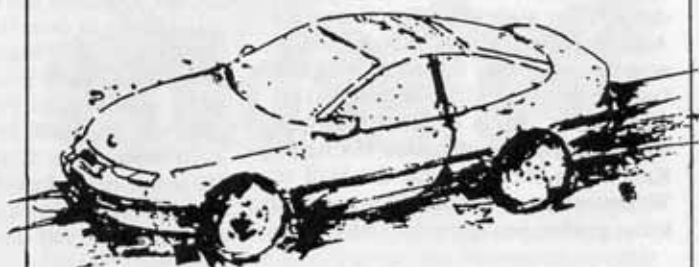


Wir führen:
ein reichhaltiges Sortiment bekannter Brauereien
Weine - Spirituosen - Säfte - Faßbiere
sowie Verleih von
Tischen, Bänken, Bierkrügen und Lichterketten

Laufend SONDERANGEBOTE
bekannter Biere und Mineralwasser

Weßling Hauptstraße 14 Tel. 08153/3417 Fax 08153/4459

IHR FREUNDLICHER OPEL-HÄNDLER
MIT ÜBER 30-JÄHRIGER ERFAHRUNG



Autohaus Grün

Opel-Vertragshändler

8031 Gilching · Landsberger Straße 64
Tel. 08105/8207 Fax 08105/1577

OPTIK WEBER

Inhaber Christine Weber
Staatl. geprüfter Augenoptiker
und Augenoptikermeister

Hauptstraße 23
82234 Weßling
Telefon 0 81 53-14 58

LANDSHAMMER

Haustechnik GmbH

*First Class
in Bad und Heizung*

82234 Weßling
081 53 / 41 55

82166 Gräfelfing
089 / 85 13 50

Grundteilhauptschule Weßling-Wörthsee ein Dauerbrenner

Nach 3 Jahren wissen unsere 5. + 6. Kläßler noch immer nicht, ob sie der Sparpolitik unseres Kultusministeriums zum Opfer fallen werden. Darum treffen sich Kinder, Eltern, Lehrer, Sympathisanten jeden Freitag zum Demonstrieren. Die 1. Aktion: "Diese Suppe eß ich nicht!" wird hier beschrieben.

Heute veröffentlichen wir das Rezept aus der Versuchsküche des Kultusministeriums, bezüglich der geplanten Abschaffung der Teilhauptschulen.

Ministrone

Rezeptur: Für den Sud

2 l Ungewißheit
1 1/2 gut abgehangene, gebündelte Lehrer

Zutaten:

600 g Zentralisierung
500 g Abschaffung der Hauptschulen
300 g pragmatische Schulsprengeländerung
4 kleingehackte Klassenverbände
2 Päckchen Effektivität

Zubereitung:

Man nehme 2 l Ungewißheit, schütte sie in einen großen Topf und gebe anschließend 1 1/2 gut abgehangene, gebündelte Lehrer dazu.

Dies lasse man 2 Jahre durchziehen. Danach rühre man gut um und lasse das Ganze nochmals 1 Jahr ruhen.

Nun kümmere man sich um die weiteren Zutaten. Man nehme 600 g Zentralisierung und gebe sie vorsichtig in den Sud. Anschließend lasse man 500 g Abschaffung der Hauptschulen langsam einrieseln. Nicht zu vergessen, 300 g pragmatische Schulsprengeländerung unter ständigem Rühren untermengen.

Das alles rühre man zu einer geschmeidigen Masse und gebe es ebenfalls in den Sud. Dann lasse man alles einmal aufschäumen.

Zuletzt streue man kleingehackte Klassenverbände darüber und schmecke alles mit 2 Päckchen Effektivität ab.

Guten Appetit!

Andi Rieken u. Gudrun Otten



Viele kleine Leute, an vielen kleinen Orten, die viele kleine Schritte tun, können das Gesicht der Welt verändern.

Wichtiger Hinweis!

Bitte notieren Sie sich, daß die Monatsversammlungen des Vereins „Unser Dorf“ künftig immer **am letzten Mittwoch eines Monats** abgehalten werden. (Bisher war es ein Donnerstag).

Die nächsten Termine:

24.4. um 20 Uhr: Wochenmarkt - unsere Vorschläge zur Platzgestaltung
29.5. um 20 Uhr: Unser See - Wasserqualität, Ufersanierung
jeweils im Pavillon an den Höhenrainäckern
26.6. um 20 Uhr: Ortsteilversammlung in Hochstadt, Gasthof Schuster

Brauchen Sie Hilfe?

dann wenden Sie sich an den SENIORENDIENST

Wir vermitteln Ihnen gerne und unbürokratisch Helferinnen und Helfer, die bereit sind, kleinere Aufgaben zu übernehmen.

Unser Angebot umfaßt derzeit:

- Babysitting und Kinderbetreuung - tagsüber und abends
- Krankenbesuche
- Übernachtung bei pflegebedürftigen Personen
- Betreuung älterer Menschen
- Einkaufshilfe für Behinderte
- Hilfen im Haushalt
- Haus und Wohnung hüten bei Abwesenheit
- kleine Fahrdienste im Regionalbereich

- Unterstützung bei Behörden- und Amtsgängen
- Nachhilfeunterricht für Schüler
- Übersetzungen in und aus Fremdsprachen
- Übernahme kleinerer Schreibarbeiten
- Texte erstellen am Computer
- Faxgeräte-Benutzung
- Handwerkliche Hilfen und Kleinreparaturen aller Art
- Fahrradreparaturen
- Tierbetreuung - vom Meerschweinchen bis zum Pferd
- artgemäße Hundeerziehung

- Gartenhilfen
Beratung bei Gartenanlagen richtiger Obstbaum- und Rosenschnitt, Heckenschneiden und allgemeine Gartenarbeiten

Den Seniorendienst gibt es seit etwa 10 Monaten. Das Team umfaßt inzwischen bereits über 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die bislang in fast 80 Fällen hilfreich eingeschlagen sind.

Kontaktadresse:

Gottfried Weber, Wessling, Tel. 1776

Wenn Sie selber kleinere Aufgaben suchen und im SENIORENDIENST tätig sein möchten, rufen Sie mich einfach an.

Unser
heimatkundliches Rätsel

Kennen Sie unser Dorf?

Sie sollen auf folgende 3 Fragen die richtigen Antworten finden. Wir rechnen wieder mit einer regen Beteiligung, denn den Gewinnern winken schöne Preise.

Fotos: Dr. Manfred Reinhardt



Frage ❶: Welchen Gemeindeteil zeigt dieses Luftbild?

Foto: Gottfried Weber



Frage ❷: Welches Gebäude ist hier abgebildet?

Frage ❸: In welchem Jahr ist die Eishockey-Mannschaft des SC Weßling in Deutschlands höchste Spielklasse aufgestiegen?
Eine Hilfe bietet einer der Beiträge im Innern des Heftes.

Und das können Sie gewinnen:

1. Preis: ein Segelflug über das Fünfseenland
2. Preis: ein Einkaufsgutschein für den Weßlinger Wochenmarkt im Wert von DM 30,-
3. - 6. Preis: je 1 Glas feinen Honig eines Weßlinger Imkers

(Jugendliche Gewinner können auf Wunsch statt der ausgewiesenen Preise ein Spiel wählen.)

Schreiben Sie die richtige Antwort auf eine Postkarte und schicken Sie diese an die Redaktion:

"Unser Dorf - heute"
Ringstraße 13
82234 Weßling

Teilnahmeberechtigt ist jeder Bürger zwischen 6 und 106 Jahren. Pro Person oder Familie darf nur eine Lösung eingesandt werden. Die Verlosung der Preise erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges. Alle Gewinner werden von uns benachrichtigt, ihre Namen zusammen mit den richtigen Lösungen in der nächsten Ausgabe von "Unser Dorf - heute" veröffentlicht.

Einsendeschluß ist der
24. April 1996